

DATEN UND FAKTEN ZUR BASISEVALUATION DES PROGRAMMS SCHRITT:WEISE IN DER DEUTSCHSCHWEIZ

Längsschnittuntersuchung
2008 bis 2011



Maria Teresa Diez Grieser
Heidi Simoni
Marie Meierhofer Institut Zürich

Im Auftrag von
a:primo
Verein zur frühen Förderung von sozial benachteiligten Kindern
8406 Winterthur
Zürich, Februar 2012

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	3
1 EINLEITUNG.....	5
2 METHODE.....	7
3 EVALUATIONSDESIGN.....	10
4 UNTERSUCHUNGSSTICHPROBE DER BASISEVALUATION.....	12
5 IMPLEMENTIERUNG DES PROGRAMMS SCHRITT:WEISE.....	13
5.1 Hausbesuche.....	14
5.2 Gruppentreffen.....	14
5.3 Sicht der Zielgruppe auf das Hausbesuchsprogramm schritt:weise.....	16
6 ERGEBNISSE AUF DER EBENE DER PROJEKTFAMILIEN.....	18
6.1 Allgemeine Merkmale der Projektkinder und ihrer Familien.....	18
6.2 Verlaufsinformationen.....	20
6.2.1. Familienebene.....	20
6.2.2. Mutter/Eltern-Kind-Ebene.....	23
6.2.3. Individuelle Kindsebene.....	27
6.2.3.1. Entwicklung der Projektkinder anhand des Entwicklungstests.....	27
6.2.3.2. Die sozialen Kontakte der Projektkinder im Verlauf.....	34
7 SCHLUSSEINSCHÄTZUNG DER PROJEKTMITARBEITERINNEN UND DER MÜTTER/ELTERN.....	35
7.1 Schlusseinschätzung der Projektmitarbeiterinnen.....	35
7.1.1. Einschätzung der Veränderungen auf der Familienebene.....	35
7.1.2. Einschätzung der Veränderungen der elterlichen Kompetenzen.....	36
7.1.3. Einschätzung der Veränderungen auf der individuellen Kindsebene.....	36
7.2 Schlusseinschätzung der Mütter/Eltern.....	37
7.2.1. Einschätzung der Veränderungen auf der Familienebene.....	37
7.2.2. Einschätzung der Veränderungen der elterlichen Kompetenzen.....	38
7.2.3. Einschätzung der Veränderungen auf der individuellen Kindsebene.....	38
8 DISKUSSION DER ERGEBNISSE.....	39
8.1 Familienebene.....	39
8.2 Mutter/Eltern-Kind-Beziehungsebene.....	40
8.3 Individuelle Kindsebene.....	41
LITERATURVERZEICHNIS.....	43
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	44
TABELLENVERZEICHNIS.....	45
TABELLENANHANG	50

ZUSAMMENFASSUNG

Der vorliegende Bericht beschreibt die Implementierung und Durchführung des Programms schrittweise an 8 Standorten in der Deutschschweiz. Die Auswertung kann einerseits aufzeigen, wie an den verschiedenen Standorten die Familien für die Teilnahme gewonnen wurden, und wie das Programm schrittweise mit den verschiedenen Programmelementen jeweils umgesetzt werden konnte. Andererseits wird die erreichte Zielgruppe beschrieben und festgehalten, welche Art von Veränderungen sich im Verlauf auf der Familienebene, auf der Mutter/Eltern-Kind-Beziehungsebene sowie auf der individuellen Kindsebene ergeben haben.

Die Umsetzung des Programms schrittweise ist an den 8 Pionierstandorten der Deutschschweiz gut gelungen. Die Zielgruppe der sozial benachteiligten, bildungsfernen Familien mit Kleinkindern wurde an allen Standorten erreicht.

Der grosse Teil der Projektfamilien weist einen Migrationshintergrund auf und verfügt über geringe finanzielle Ressourcen. Des Weiteren fehlt es diesen Familien bei Programmstart an Beziehungen im näheren und weiteren sozialen Umfeld. Die Projektfamilien mit schweizerischem Hintergrund sind gehäuft Einelternfamilien, und auch bei ihnen ist sowohl die finanzielle Situation als auch die soziale Vernetzung schwierig. Die Mehrheit der Projektkinder wird bei Programmbeginn im familiären Raum betreut. Die Kinder haben teilweise kaum Kontakte zu anderen Kindern oder Erwachsenen ausserhalb der Familien. Ein beträchtlicher Teil der Mütter/Eltern hat zu Beginn des Programms viele Fragen bezüglich des Umgangs mit ihren Kindern. Die Beziehungsqualität und die Erziehungskompetenz der Mütter/Eltern haben sich durch das Programm sichtbar positiv verändert (übereinstimmendes Urteil der Projekteltern und der Projektmitarbeiterinnen). Die Evaluatorinnen bestätigen diesen Effekt insofern, als während der zweimal stattgefundenen Testung der Projektkinder in Anwesenheit der Mütter/Eltern ebenfalls eine Verbesserung der Beziehungsqualität festgehalten wurde. Überhaupt zeigt sich zwischen den Einschätzungen der Projektmitarbeiterinnen und denen der Evaluatorinnen eine hohe Übereinstimmung. Deren Beurteilungen des Entwicklungsstands der Kinder fallen ebenfalls ähnlich aus, allerdings sind die Einschätzungen der Projektmitarbeiterinnen leicht positiver als die Ergebnisse der standardisierten Entwicklungstestungen.

Durch die Hausbesuche, die überwiegend wie im Programm vorgesehen umgesetzt werden konnten, haben die Mütter und Väter neue Möglichkeiten kennen gelernt, um auf ihre Kinder einzugehen und sie zu fördern. Die Entwicklungsmessungen zeigen für die Mehrheit der Projektkinder einen positiven Entwicklungsverlauf. Die Erhebungen des Entwicklungsstandes durch geschulte Studentinnen zu Beginn und am Schluss des Programms belegen, dass sich rund 70% der Projektkinder gut weiterentwickelt haben. Insbesondere haben die Projektkinder ihre Leistungen im motorischen Bereich, im Sprachbereich (rezeptive Sprache) und in der sozialen Entwicklung – unter Berücksichtigung der zu erwartenden Fortschritte – signifikant verbessern können. Einzelne Kinder haben von der Förderung

weniger deutlich profitiert, was in Zusammenhang mit Mehrfachbelastungen in den Familien und/oder eingeschränkten Entwicklungsressourcen des Kindes steht.

Im Rahmen der Gruppentreffen, die regelmässig durchgeführt und je nach Standort von durchschnittlich 33% bis mehr als 80% der Projektfamilien besucht wurden, gab es für die Mütter/Eltern Gelegenheit, über wichtige erzieherische Themen zu diskutieren, was aktiv genutzt und positiv eingeschätzt wurde. Diejenigen Mütter, die bei Programmstart über eher geringe Ressourcen für die Bewältigung des erzieherischen Alltags verfügten, konnten laut eigenen Angaben sowie laut Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen von den Gruppentreffen besonders profitieren. In erster Linie betraf dies Mütter/Eltern mit Migrationshintergrund. Die grossen Unterschiede zwischen den einzelnen Standorten bezüglich Teilnahmequote wurden von den Projektmitarbeiterinnen u.a. auf die kulturelle Zusammensetzung der Gruppen zurückgeführt. Ein weiterer wichtiger Faktor, der die Teilnahme an den Gruppentreffen beeinflusste, war der Grad der psychosozialen Belastung bei den Müttern/Eltern.

Die wissenschaftliche Begleitung der Umsetzung des Programms schrittweise in der Deutschschweiz hat gezeigt, dass das Programm ein adäquates Angebot für die Zielgruppe der sozial benachteiligten Familien darstellt. Durch die Programmteilnahme gelingt es den Familien, unterstützende soziale Netzwerke aufzubauen. Das Programm trägt des Weiteren zum Aufbau von elterlichen Kompetenzen bei. Die Mütter/Eltern beschäftigen sich häufiger und teilweise auf eine andere, bewusstere Art mit ihren Kindern und erweitern die sozialen Kontakte zu anderen Familien mit Kindern. Dies geht in den meisten Familien mit einem Rückgang des Belastungserlebens einher. Zudem werden die intellektuelle und soziale Entwicklung sowie die soziale Integration der Mehrheit der Kinder durch das Programm schrittweise gefördert.

Für diejenigen Familien bzw. Projektkinder, die weitergehender, spezifischer Unterstützung bedürfen, wird bis zum Abschluss des Programms durch die Projektmitarbeiterinnen der Zugang zu entsprechenden Angeboten organisiert. Damit leistet das Programm einen Beitrag zur Früherkennung individueller Entwicklungsprobleme von Kindern sowie ausgeprägter familiärer Probleme wie z.B. häusliche Gewalt.

1. EINLEITUNG

Das in den Niederlanden entwickelte Spiel- und Lernprogramm „Opstapje“ ist auf eineinhalb- bis vierjährige Kinder und deren Eltern ausgerichtet. In Deutschland wurde das Programm unter dem Namen „Opstapje – Schritt für Schritt“ eingeführt und durch das Deutsche Jugendinstitut (DJI) evaluiert. Das Programm „Opstapje“ wurde vom Verein a:primo an die schweizerischen Verhältnisse angepasst und unter dem Namen schritt:weise in Städten und Gemeinden angeboten.

Das präventive Förderprogramm schritt:weise richtet sich an sozial benachteiligte Familien sowohl mit schweizerischem als auch mit Migrationshintergrund. Familien mit Mehrfachbelastungen sind nicht die Zielgruppe des Programms, werden aber in Einzelfällen begleitet von spezifischen Unterstützungsmassnahmen ins Programm aufgenommen. Zentrale Ziele des Programms sind die Unterstützung der kindlichen Entwicklung sowie die Erweiterung der elterlichen Kompetenzen. Das gesamte Konzept des Programms fokussiert auf die Nutzung und Erweiterung vorhandener Kompetenzen und Ressourcen sowie auf die Stärkung der Eigenverantwortung der Familien. Eine wichtige Zielsetzung besteht ausserdem darin, Kindern und ihren Eltern den Zugang zu bestehenden Angeboten (Beratungsstellen, Spielgruppen, Kindertagesstätten, Familienzentren) zu erleichtern.

Die Ziele des Programms schritt:weise umfassen drei Ebenen: die Familienebene, die Mutter/Eltern-Kind-Ebene und die individuelle Kindsebene. Im Rahmen der Basisevaluation werden diese Ebenen mit den einzelnen Zielsetzungen möglichst nah an den spezifischen Interventionen erfasst. Dabei werden die Einschätzungen und Befunde der einzelnen Akteure (Koordinatorinnen, Hausbesucherinnen, Eltern, Evaluatorinnen) im Sinne einer Datentriangulierung miteinander verglichen, um sie zu validieren.



Abbildung 1: Ebenen der Intervention

Das Programm schritt:weise dauert eineinhalb Jahre und findet im Wesentlichen zu Hause bei den Familien statt. Mit dieser aufsuchenden Struktur sollen auch Familien erreicht werden, die andere Angebote der Familienbildung und Erziehungshilfe nicht in Anspruch nehmen können. Die Hausbesu-

che beinhalten im ersten Programmjahr 30 Minuten pro Woche, im zweiten Programmjahr 45 bis 60 Minuten alle zwei Wochen. Sie werden von geschulten Laienhelferinnen, ebenfalls Mütter aus der Zielgruppe, durchgeführt. Zusätzlich finden ab der 10. Woche während der gesamten Programmdauer vierzehntäglich Gruppentreffen statt, bei denen soziale Kontakte geknüpft und relevante Informationen zur Entwicklung und Erziehung der Kinder an die Eltern weitergegeben werden. Die fachliche Anleitung und Begleitung der Hausbesucherinnen wird durch die Projektkoordinatorin, eine qualifizierte Sozialarbeiterin oder Sozialpädagogin, gewährleistet. Zu ihren Aufgaben zählen zudem die Gewinnung der Familien, die Organisation der Gruppentreffen, die Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen vor Ort und die Öffentlichkeitsarbeit.

Die Basisevaluation des Programms schrittweise in der Deutschschweiz (ausser beim Pilotstandort Bern) wird in Absprache und im Auftrag des Vereins zur frühen Förderung von sozial benachteiligten Kindern a:primo durch das Marie Meierhofer Institut für das Kind durchgeführt.

2. METHODE

Die wissenschaftliche Begleitung der Umsetzung und Durchführung des Programms schrittweise folgt inhaltlich den drei Interventionsebenen Familie – Eltern – Kind. Um relevante Informationen über die Projektkinder, ihre Familien sowie insbesondere über die Veränderungen während des Projekts zu gewinnen, werden verschiedene Erhebungsinstrumente eingesetzt und damit zu unterschiedlichen Zeitpunkten Daten erhoben. Zu ausgewählten Themen können Informationen aus verschiedenen Quellen verglichen werden (Multiinformanten-Ansatz).

In einem ersten Teil der Basisevaluation wird die Zielgruppe deskriptiv erfasst sowie ausgewählte Aspekte bei den Projektkindern, ihren Eltern und Familien festgehalten und im Verlauf analysiert. Die Datenerhebung erfolgt mit Protokollbögen und mit Fragebögen sowie mit einem standardisierten Testverfahren. Die Ausarbeitung der Instrumente für die Basisevaluation erfolgte überwiegend durch das Team von Frau Prof. Dr. Alsaker (Universität Bern, Institut für Psychologie, Abteilung Entwicklungspsychologie) in Kooperation mit dem Pilotstandort Bern und in Absprache mit dem MMI sowie teilweise durch das MMI selbst. Als Basis dienten Materialien des Deutschen Jugend Instituts. Die Strukturierung und das Niveau der Daten ermöglicht quantitative Auswertungen. Die Prä- und Post-Messungen einzelner Variablen können einander gegenübergestellt und Informationen über gerichtete Veränderungen festgestellt und diskutiert werden.

In einem zweiten Teil der Basisevaluation wird der Prozess der Implementierung des Programms an den verschiedenen Standorten mit qualitativen Forschungsmethoden wissenschaftlich dokumentiert und begleitet. Die Projektkoordinatorinnen und die Hausbesucherinnen werden zu ihren Erfahrungen bei der Rekrutierung der Familien sowie bei der Implementierung des Programms im Rahmen eines Gruppeninterviews befragt. Die so erhobenen Informationen werden zusammenfassend dargestellt.

Die Daten, die in der Evaluation erfasst und ausgewertet werden, stammen erstens aus strukturierten Interviews, die von den Koordinatorinnen mit den Eltern durchgeführt worden sind. Sie erfassen die Erwartungen der Eltern an das Programm, den Zugang zum Programm, die allgemeinen Merkmale der Familie und des Projektkindes, Fragen zur sozialen Integration des Projektkindes bzw. der Familie sowie Fragen zu den konkreten Aktivitäten der Eltern mit dem Projektkind. Diese Informationen werden zu Beginn und am Schluss des Programms festgehalten.

Zweitens wird in standardisierten Testsitzungen mit dem ET 6-6 (Entwicklungstest sechs Monate bis sechs Jahre, Petermann et al., 2006) der allgemeine Entwicklungsstand des Projektkindes erhoben. Die Erfassung des Entwicklungsstands findet zu Beginn sowie am Schluss des Programms statt. Ziel ist es, den Entwicklungsverlauf der Projektkinder zu erfassen und zu dokumentieren. Die Testsitzungen werden von geschulten Studierenden bei den Familien zuhause in Anwesenheit der Mütter/Eltern oder anderer Bezugspersonen sowie der Hausbesucherinnen durchgeführt. Der Entwicklungstest dauert durchschnittlich 30 Minuten pro Kind. Der ET 6-6 beinhaltet einen Elternfragebogen, der in

albanischer, türkischer und tamilischer Sprache übersetzt vorliegt und Informationen zur Entwicklung des Projektkindes aus der Sicht der Eltern erhebt.

Drittens füllen die Hausbesucherinnen nach jedem Hausbesuch einen Protokollbogen aus, der ihre jeweiligen Beobachtungen und Eindrücke festhält. Nach jedem Gruppentreffen der Eltern wird von der Projektkoordinatorin ebenfalls ein Protokollbogen über den Inhalt und Verlauf der Gruppensitzung geführt.

Viertens werden am Schluss des Programms Einschätzungen der verschiedenen Beteiligten festgehalten. Die Hausbesucherinnen äussern sich zusammen mit der Koordinatorin zu den von ihnen wahrgenommenen Veränderungen beim Projektkind und in der Familie. Den Eltern wird ein Elternfragebogen abgegeben, der Fragen zu ihren Erfahrungen mit dem Programm, mit der Hausbesucherin sowie zu Veränderungen beim Projektkind bzw. in der Familie allgemein enthält.

Zusätzlich wurde knapp ein Fünftel der Projektfamilien im Rahmen einer Masterarbeit¹ 6 Monate nach Abschluss des Programms zu ihren Erfahrungen mit schrittweise befragt. Die durchgeführten Interviews wurden mit TAMSanalyzer kodiert.

Auswertungsmethoden

Die erhobenen quantitativen Daten werden mit dem Softwareprogramm SPSS (Version 19.0) statistisch analysiert. Dabei werden insbesondere die Häufigkeiten und die Verteilung der einzelnen Variablen sowie die Zusammenhänge zwischen einzelnen Variablen berechnet. Die Auswertung bleibt beschreibend, weil ein grosser Teil der Daten nominalskaliert ist und die Informationen aus verschiedenen Datenquellen (Multiinformanten-Ansatz) teils mit unterschiedlichen Variablen erhoben wurden.

Nach den bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnissen lässt sich kindliche Entwicklung nur begrenzt vorhersagen, weil sie intra- und interindividuell sehr variabel verlaufen kann. Mit einer differenzierten Testung können trotzdem nicht nur „Momentaufnahmen“ gemacht, sondern auch Entwicklungsprognosen abgeleitet werden. Der für die Entwicklungstestung gewählte ET 6-6 erlaubt die Untersuchung einer breiten Altersspanne (vom Säuglingsalter bis zur Schulreife). Er verfügt für das gesamte Altersspektrum über eine einheitlich konzipierte Gliederung der Entwicklungsbereiche innerhalb von sechs definierten Beschreibungsdimensionen (Sarimski, 2001). Der ET 6-6 eignet sich deshalb gut dafür, die kindliche Entwicklung im Verlauf zu dokumentieren.

Für die Auswertung der Daten aus dem ET 6-6 hinsichtlich der Effekte des Programms wurde für die Gesamtgruppe der McNemar-Test verwendet, der die verschiedenen Ausprägungen und die Unterschiede zwischen den zwei Zeitpunkten misst, jedoch weniger Anforderungen an die Daten stellt als

¹ Sieber, R. (2011): schrittweise – Evaluation des Frühförderprogramms aus der Sicht der Mütter. Masterarbeit an der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg (CH), Departement Sozialwissenschaften. Fachliche Mitbetreuung: M.T. Diez Grieser.

z.B. der T-Test für abhängige Stichproben². Die uns in der Basisevaluation interessierenden globalen Aussagen über den Entwicklungsverlauf können so ohne die Vorannahmen, dass die Skalen des Tests metrisch bzw. die Entwicklungsbereiche durch homogene Skalen repräsentiert und die Testwerte in der Population normalverteilt sind, gemacht werden.

² In einem ersten Schritt haben wir den Verlauf der Entwicklung mit dem T-Test getestet – siehe Standortberichte 2011.

3. EVALUATIONSDESIGN

In den ersten drei Monaten (**t0**) nach Programmstart werden folgende Daten erhoben:

- Das **strukturierte Erstgespräch** erfasst Angaben zu folgenden Bereichen: Erwartungen der Eltern an das Programm, allgemeine Angaben zu den Eltern, Angaben zur Familie, Angaben zu den Geschwistern, Herkunft der Eltern, Sprache, Ausbildung, Berufstätigkeit der Eltern, Wohnsituation, soziale Integration. Am Schluss des Interviews protokolliert die Koordinatorin ihre persönliche Einschätzung bezüglich Sprachkenntnisse der Eltern sowie bezüglich des allgemeinen Familienklimas.
- Das **zweite strukturierte Gespräch** dient der Erfassung ergänzender Angaben zu den Sprachkenntnissen der Eltern, zur Erwerbstätigkeit, zur finanziellen Situation, zur Wohnsituation und zur sozialen Integration. Ausserdem werden auf einer konkreteren Ebene Fragen zur sozialen, erzieherischen und medizinischen Unterstützung, zur Aufgabenteilung in der Familie, zu den Kontakten des Kindes zu anderen und zu gemeinsamen familiären Aktivitäten mit dem Projektkind gestellt. Die Koordinatorin gibt am Schluss wiederum ihre persönliche Einschätzung in standardisierter Form ab.
- Der **Entwicklungstest ET 6-6** (Entwicklungstest sechs Monate bis sechs Jahre, Petermann et al., 2006) bildet folgende sechs Entwicklungsdimensionen des Projektkindes ab: Körpermotorik, Handmotorik, kognitive Entwicklung (Kategorisieren, Handlungsstrategien), Sprachentwicklung, Sozialentwicklung und emotionale Entwicklung. Ergänzend werden mit einem selbstentwickelten Raster Beobachtungen zur Mutter-Kind-Beziehung protokolliert.

Ungefähr in der Hälfte des Programms findet ein **Gruppeninterview** mit der Koordinatorin und den Hausbesucherinnen statt.

Die **Hausbesuche** sowie die **Gruppentreffen** werden von den Projektmitarbeiterinnen **laufend protokolliert**. Es werden Informationen über den Verlauf und die Inhalte der Hausbesuche/Gruppentreffen festgehalten. Ausserdem geben die Hausbesucherinnen nach jedem durchgeführten Hausbesuch ihre Einschätzungen bezüglich Veränderungen in den Familien und/oder bei den Kindern ab.

Am Schluss des Programms nach eineinhalb Jahren (t2) wird die Lebenssituation der Familie nochmals erfasst.

- Es wird ein **Abschlussgespräch mit den Eltern** geführt, bei dem Informationen zur sozialen Integration sowie insbesondere zu den konkreten Veränderungen in der Vernetzung der Familie erfragt werden.
- Die Eltern werden zusätzlich mittels Fragebogen zu ihren **Erfahrungen mit dem Programm schrittweise** befragt.

- Die **Hausbesucherinnen** füllen zusammen mit der **Koordinatorin** pro Familie/Projektkind einen **Fragebogen** aus, der Veränderungen und Eindrücke sowie die Erfahrungen bei den Hausbesuchen erfasst.
- Der **Entwicklungstest ET 6-6** wird wiederholt und zeigt den Verlauf der Entwicklung des Projektkindes auf. Die Art und Qualität der Mutter-Kind-Beziehung wird erneut beobachtet.

In der Abbildung 2 sind die Erhebungsinstrumente im zeitlichen Verlauf der wissenschaftlichen Begleitung des Programms schrittweise sowie die Datenquellen dargestellt:

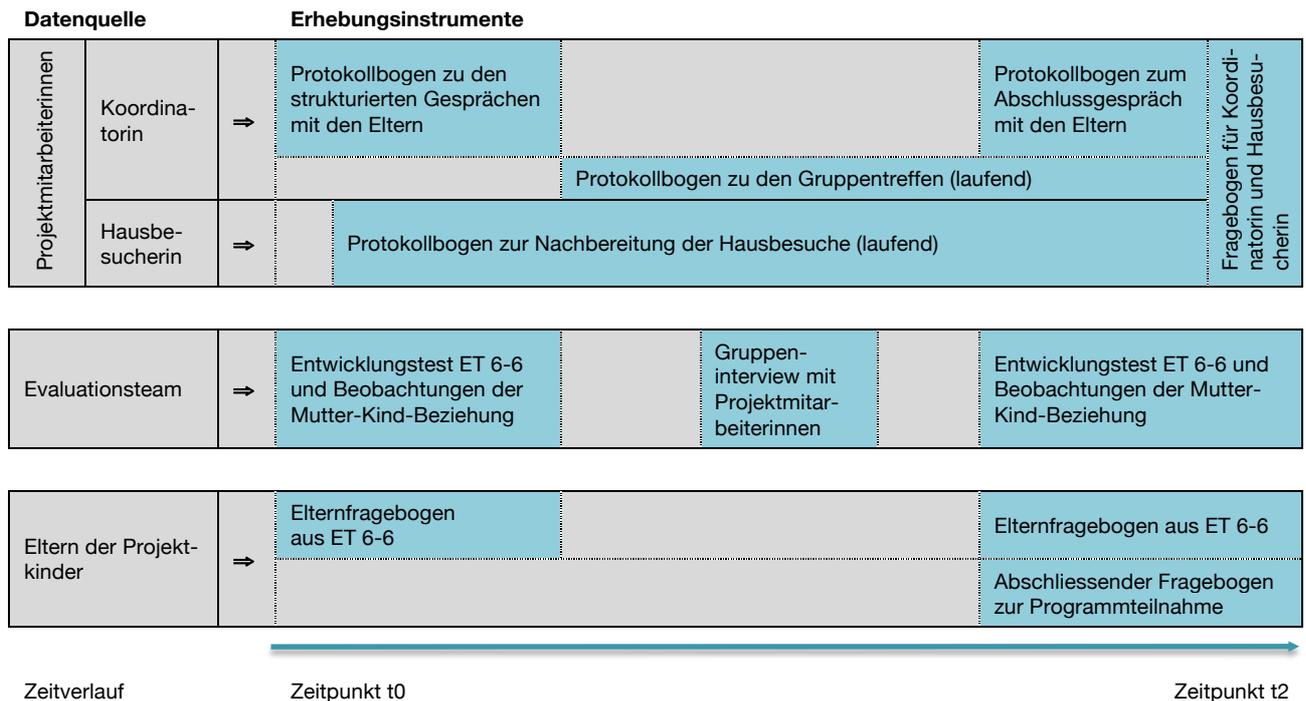


Abbildung 2: Forschungsdesign der wissenschaftlichen Begleitung

4. UNTERSUCHUNGSSTICHPROBE DER BASISEVALUATION

Insgesamt haben zwischen 2008 und 2011 129 Familien mit 135 Kindern (darunter Zwillingspaare und Geschwister) das vollständige Programm schrittweise an 8 verschiedenen Standorten der Deutschschweiz in zwei Kohorten durchlaufen. Eine Minderheit der rekrutierten Familien (11 Familien) beendete ihre Teilnahme vorzeitig. Die Programmabbrüche waren durch Veränderungen der familiären Situation bedingt (z.B. Wegzug, Rückkehr ins Herkunftsland, Aufnahme einer Erwerbstätigkeit durch die Mutter).



5. IMPLEMENTIERUNG DES PROGRAMMS SCHRITT:WEISE

Wie bereits im methodischen Teil beschrieben, wurden im Rahmen der Basisevaluation – einerseits mit Angaben aus den Protokollbögen, die von den Projektmitarbeiterinnen stammen, und andererseits aus den vom Evaluationsteam mit den Teams am jeweiligen Standort durchgeführten Gruppeninterviews – Informationen über *die Implementierung des Programms* an den jeweiligen Standorten generiert. Die einzelnen Standorte unterschieden sich bezüglich Organisations- und Strukturdimensionen erheblich voneinander, was sich insbesondere auf die Rekrutierungsprozesse vor Programmbeginn auswirkte. Weiter bestanden bezüglich räumlicher Ressourcen (Lage, Grösse, Gestaltung der Räume für Gruppentreffen, Nähe zu anderen Angeboten) Unterschiede.

Das Hausbesuchsprogramm schrittweise wurde in einer *ersten Gruppe (Kohorte A)* von 2008 bis 2010 an 4 Standorten (Basel, St. Gallen, Winterthur 1. Durchgang, Ostermundigen) umgesetzt. An diesen Standorten ergaben die Gruppeninterviews, dass die Rekrutierung der Zielgruppe grosses Engagement und Kreativität von den Projektmitarbeiterinnen erforderte. Die Zielfamilien, die definitionsgemäss durch soziale Isolation betroffen sind, konnten teilweise erst durch persönliche Ansprache der Hausbesucherinnen, die meist aus dem gleichen Kulturraum wie die Projektfamilien stammen, erreicht werden. Da an mehreren Standorten der Kohorte A der Projektstart unter enormem Zeitdruck stand, war die Anzahl der rekrutierten Familien, insbesondere in Basel und Winterthur, nicht zufriedenstellend.

Ab 2009 (Programmende 2011) startete *die Kohorte B* mit 4 neuen Standorten (Olten, Solothurn, Wallisellen, Zürich Seebach) und einen zweiten Durchgang am Standort Winterthur mit dem Programm schrittweise. Auch an den Standorten der Kohorte B war die Rekrutierung der Familien teilweise schwierig. Die Standorte begegneten diesem Problem unterschiedlich. Zürich Seebach beispielsweise entschied sich – in Absprache mit dem Verein a:primo – für eine sequentielle Aufnahme von Familien. Dies führte dazu, dass die Dauer der Programmteilnahme bei einem Teil der Projektfamilien kürzer war als vom Programm vorgesehen. Die Verkürzung der Programmdauer wurde durch eine Intensivierung der Hausbesuche kompensiert. Beim zweiten Durchgang in Winterthur verlief die Rekrutierung aufgrund der im ersten Durchlauf aufgebauten Netzwerke deutlich einfacher.

Insgesamt gelang es an allen Standorten, eine genügende Anzahl von Projektfamilien (Minimum: 10 Projektfamilien, Maximum: 25 Projektfamilien) zu rekrutieren, die dem Kriterium der sozialen Benachteiligung entsprachen. Die Projektfamilien sind mehrheitlich über die Projektmitarbeiterinnen sowie über ihr unmittelbares soziales Umfeld zum Programm gelangt. In 20% der Fälle war die Mütter-Väter-Beratung bei der Rekrutierung involviert. Weitere klassische Angebote der Familienbildung und Erziehungshilfe sind als Vermittlungsquellen sekundär (siehe Tabelle 1 im Anhang).

92% der Familien (129 von 140 Familien), die sich zur Programmteilnahme entschlossen haben, können bis zum Schluss des Programms begleitet werden, d.h. die Zahl der Programmabbrüche ist sehr gering.

Die Mehrheit der Projektfamilien (86%) hat das Programm in der vom Programm vorgesehenen Zeitdauer absolvieren können. Eine Minderheit der Familien (n = 18) hat aufgrund der genannten Rekrutierungsstrategien 12 Monate (14 Projektfamilien) oder weniger als 12 Monate (4 Projektfamilien) am Programm teilgenommen. Das hohe Engagement aller Beteiligten führte dazu, dass die einzelnen Programmelemente trotzdem gut umgesetzt werden konnten und die kürzere Programmteilnahme keinen nennenswerten Effekt auf die Zielerreichung aufwies.

5.1. Hausbesuche

Die Hausbesuche konnten in der überwiegenden Mehrheit der Familien (knapp 90% - siehe Tabelle 2 im Anhang) regelmässig und programmgemäss umgesetzt werden. Insgesamt sind 4866 Hausbesuche bei den 129 Projektfamilien durchgeführt worden. Somit fanden von den im Programm angebotenen 40 Hausbesuchen durchschnittlich 37 Hausbesuche pro Projektfamilie statt (Medianwert, Minimum 15 Hausbesuche, Maximum 50 Hausbesuche, SD: 8.8). Während der Hausbesuche war meist die Mutter, selten auch der Vater³, anwesend. Die Eltern und die Kinder waren dabei meist interessiert und kooperativ. Die Stimmung während der Hausbesuche wird sowohl von den Hausbesucherinnen als auch von den Eltern positiv bewertet. Die Aktivität des Projektkindes wird aus der Sicht der Hausbesucherinnen in knapp 90% der Fälle unmittelbar nach den Hausbesuchen als gut beurteilt. Eine Einschätzung des Fortschritts des Projektkindes durch die Hausbesucherin ist in knapp 80% der Fälle möglich; in mehr als 50% dieser Fälle ist sie positiv.

Die gemeinsame Schlussbeurteilung der Teilnahme der Projektfamilien an den Hausbesuchen durch die involvierten Projektmitarbeiterinnen fällt somit insgesamt positiv aus (siehe Tabellen 3 – 6 im Anhang).

5.2. Gruppentreffen

Die Gruppentreffen konnten an allen Standorten wie geplant umgesetzt werden, und sie wurden von den Projektmitarbeiterinnen und den Müttern/Eltern, die daran teilnahmen, als wichtige Ressource wahrgenommen.

Insgesamt liegen Daten zu 242 Gruppentreffen an den 8 Standorten bzw. 9 Durchgängen vor. Pro Standort/Durchlauf fanden jeweils durchschnittlich 24 Gruppentreffen (Medianwert, Minimum 20 GT, Maximum 30 GT) statt. Zusammengefasst sehen die wichtigsten Ergebnisse diesbezüglich so aus:

- Die regelmässige Umsetzung der Gruppentreffen gemäss Programm gelingt an allen Standorten gut.

³ Ergänzend ist hier anzuführen, dass die Involviertheit der Väter im Programm in knapp zwei Dritteln der Fälle von den Projektmitarbeiterinnen als gering oder nicht vorhanden beurteilt wird; 17% der Väter der Projektkinder beteiligen sich hingegen aktiv am Programm (siehe Tabelle 62 im Anhang).

- Meist waren die Mütter mit den Projektkindern anwesend, selten begleiteten die Väter die Kinder.
- Die Mütter/Eltern nahmen an den Gruppentreffen aktiv teil.
- Die meisten Gruppentreffen wurden mehrheitlich auf Deutsch oder teilweise auf Deutsch und in der Erstsprache der Mütter (Albanisch, Tamilisch) durchgeführt.
- Insgesamt wurden die Gruppentreffen von 60% der Projektfamilien regelmässig besucht (Tabelle 7 im Anhang).
- Die Stimmung an den Gruppentreffen wurde von den Projektmitarbeiterinnen meistens als positiv erlebt.
- Die Projektmitarbeiterinnen berichten, dass sie die Ziele für die einzelnen Gruppentreffen meistens erreicht haben. Teilweise hätten äussere Faktoren (Lärmimmissionen, ungünstige räumliche Rahmenbedingungen) sowie gruppenspezifische Aspekte (geringe Anzahl Teilnehmender, geringe Motivation einzelner Mütter, Konflikte innerhalb der Gruppe) die Umsetzung der Ziele der Gruppentreffen erschwert. In allen Fällen hätten jedoch diese negativen Aspekte bearbeitet und/oder aufgefangen werden können.
- Insgesamt waren die Projektmitarbeiterinnen mit der Umsetzung der Gruppentreffen meistens zufrieden.

Die durchschnittliche Teilnahmequote der Projektfamilien an den Gruppentreffen variierte je nach Standort erheblich (von einem Drittel der Familien bis über vier Fünftel der Familien, siehe Tabelle 8 im Anhang). Häufig sind die Ursachen für die geringe Teilnahme an den Gruppentreffen unklar. Teilweise werden diese jedoch explizit von den teilnehmenden Müttern/Eltern genannt oder sie werden von den Projektmitarbeiterinnen beobachtet. Als Gründe für die Nicht-Teilnahme an den Gruppentreffen wurden Terminkollisionen zwischen Gruppentreffen und Erwerbstätigkeit der Mütter (7-mal) oder andere Termine/Aktivitäten (5-mal) wie Kurse genannt. Bei einem weiteren Teil der Mütter waren psychische Belastungsmomente der Grund für das Fernbleiben von den Gruppentreffen (6-mal). Mehrere Mütter fühlten sich wegen der Zusammensetzung der Gruppen unwohl und besuchten diese wenig oder gar nicht (4-mal).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Umsetzung des Programms schrittweise an den 8 Standorten der Deutschschweiz gut gelungen ist. Die Zielgruppe, an die sich das Programm richtet, wurde an allen Standorten erreicht.

5.3. Sicht der Zielgruppe auf das Hausbesuchsprogramm schritt:weise

Den Familien, die das gesamte Programm durchlaufen haben, wurde kurz vor dem Abschluss der Elternfragebogen abgegeben. Knapp 70% der Projektfamilien haben diesen Fragebogen ausgefüllt an das Evaluationsteam zurückgeschickt. Die Rücklaufquote variierte je nach Standort zwischen 33% und 100%.

Die Daten aus den Elternfragebögen zeigen, dass die Projektfamilien sehr zufrieden mit dem Programm schritt:weise waren, und dass ihre Erwartungen an das Programm vollumfänglich erfüllt worden sind. Viele Eltern nannten eine Verbesserung des Familienklimas sowie die Erweiterung ihrer sozialen Kontakte als einen unerwarteten Effekt, der sich durch die Programmteilnahme ergeben habe (siehe auch Kapitel 7.2.).

Die Erfahrungen der Eltern mit den Hausbesuchen bzw. den Materialien und Spielaktivitäten des Programms schritt:weise waren gesamthaft positiv. Im Einzelnen ergeben sich folgende Ergebnisse:

- Die Hausbesuche werden gesamthaft positiv bis sehr positiv bewertet.
- Die Spielaktivitäten werden in knapp 89% der Fälle als sehr gut beurteilt.
- Mehr als 80% der Projekteltern bezeichnen die Arbeitsblätter als verständlich und hilfreich.
- Knapp 50% der Projekteltern geben an, dass sie die Arbeitsblätter eingesetzt haben.
- Die Spielmaterialien werden positiv beurteilt und von über 80% der Eltern häufig bis sehr häufig genutzt.
- Die Arbeit der Hausbesucherinnen insgesamt sowie die Qualität der Beziehung werden von den Projekteltern als gut beurteilt.

Die Erfahrungen der Mütter/Eltern mit den Gruppentreffen können folgendermassen zusammengefasst werden:

- 84% der Mütter/Eltern bezeichnen ihre Erfahrungen in den Gruppentreffen als positiv (knapp 10% kritische Bemerkungen).
- Die Verwendung unterschiedlicher Sprachen bzw. die unterschiedliche Herkunft der Gruppenmitglieder wird von der Mehrheit der Mütter/Eltern positiv beurteilt.
- Knapp 75% der Mütter/Eltern sind zufrieden mit der Terminplanung, 82% mit der Erreichbarkeit der Räumlichkeiten für die Gruppentreffen. 84% sind zufrieden bis sehr zufrieden mit den Themen/Aktivitäten.
- Mehr als 50% der Eltern geben an, dass sie in den Gruppentreffen viele bis sehr viele Bekanntschaften haben machen können.

Die Ergebnisse aus den 6 Monate nach Programmschluss durchgeführten Interviews mit 23 Müttern der Kohorte A (Sieber 2011) entsprechen denjenigen aus den Elternfragebögen: Die befragten Mütter/Eltern berichten einstimmig, dass die Teilnahme am Programm schritt:weise für sie positiv gewese-

sen ist. Ein Teil der Mütter bedauert, dass das Programm abgeschlossen ist und eine Mutter meint, dass es gut wäre, wenn schrittweise bis zum Kindergarten weitergehen würde. Kritische Bemerkungen betreffen die Phase des Programmstarts; einzelne Mütter berichten, dass sie die Hausbesuche sowie die Spielaktivitäten als ungewohnt erlebt haben und zunächst eher verunsichert waren.

6. ERGEBNISSE AUF DER EBENE DER PROJEKTFAMILIEN

Im Folgenden werden anhand der erhobenen Daten die Projektkinder und ihre Familien näher beschrieben.

Sowohl das *strukturierte Erstgespräch* und das *zweite strukturierte Gespräch* zu Beginn des Programms als auch das Abschlussgespräch fand mehrheitlich (94% bis 98% je nach Standort) mit den Müttern der Projektkinder statt. Bei jeweils ungefähr einem Fünftel der Projektfamilien (19% bis 24% je nach Standort) nahm der Vater an den Gesprächen teil. Die Entwicklungstests fanden jeweils in Anwesenheit der Mütter/Eltern und der Hausbesucherin statt.

6.1. Allgemeine Merkmale der Projektkinder und ihrer Familien

Die Geschlechterverteilung der 135 Projektkinder ist recht ausgeglichen: 61 Projektkinder (45%) sind Mädchen, 74 Projektkinder (55%) sind Knaben.

Das jüngste Kind ist bei Programmstart 14 Monate, das älteste Kind 43 Monate alt. Durchschnittlich sind die Kinder bei Programmstart 23 Monate alt (Median; Standardabweichung: 5.5 Monate).

Die Mehrheit der Projektkinder (74%) lebt mit beiden Elternteilen zusammen. Knapp ein Viertel sind Einelternfamilien. Die meisten Projektkinder (79%) haben Geschwister, die häufig (87%) älter als sie selber sind. Die Mütter sind in der Regel im Alltag die Hauptbezugspersonen der Kinder, die mehrheitlich (> 60%) bei Programmbeginn ausschliesslich daheim betreut werden und von denen bis zur Hälfte (33%-50% je nach Standort) kaum Kontakte zu anderen Kindern haben.

In 86% der Familien haben mindestens die Mütter einen Migrationshintergrund. Knapp die Hälfte aller Familien spricht Albanisch, Tamilisch oder Türkisch. Die anderen Mütter/Familien stammen aus sehr unterschiedlichen Herkunftsländern und Kulturen (vgl. Abbildung 3)

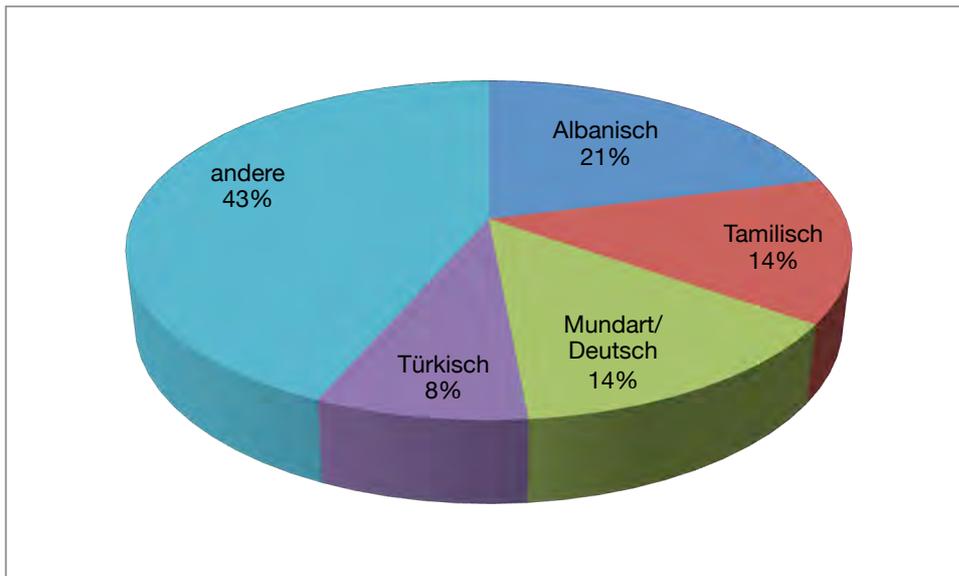


Abbildung 3: Häufigkeitsverteilung der Erstsprachen

Die Eltern der Projektkinder weisen gehäuft schulische Grund- und Berufsausbildungen im handwerklichen und im Dienstleistungsbereich auf. Das durchschnittliche Familieneinkommen ist – soweit Angaben dazu vorliegen – eher gering und liegt bei knapp 60% dieser Familien zwischen 2000 und 4900 Franken (siehe Tabellen 9 – 11 im Anhang).

Das Familieneinkommen wird in erster Linie von den Vätern der Projektkinder erzielt. 38% der Familien beziehen ausschliesslich oder ergänzend staatliche Unterstützungsleistungen. Knapp ein Drittel der Mütter ist erwerbstätig, allerdings mehrheitlich auf Stundenbasis oder mit einem kleinen Arbeitspensum (< 50% - siehe Tabelle 12 – 13 im Anhang).

Die Mütter sind bei Programmstart durchschnittlich 31 Jahre alt (Minimum: 22 Jahre, Maximum: 45 Jahre; Standardabweichung 5 Jahre). Die in den Familien lebenden Väter sind durchschnittlich 37 Jahre alt (Minimum: 23 Jahre, Maximum: 52 Jahre; Standardabweichung: 6.4 Jahre).

Die Projektfamilien wohnen mehrheitlich in Mehrfamilienhäusern in Wohnungen mit durchschnittlich 3,5 Zimmern (Minimum: 1-Zimmerwohnung; Maximum: 6-Zimmerwohnung).

Die erreichten Projektkinder wachsen vorwiegend mit beiden Elternteilen auf, die gehäuft einfache schulische Grundausbildungen aufweisen und über eher geringe finanzielle Ressourcen verfügen. Die Mütter sind die Hauptbezugspersonen der Kinder. Diese haben häufig ältere Geschwister aber zu Beginn des Programms sind ihre Kontakte mit Personen im ausserfamiliären Raum gering.

6.2. Verlaufsinformationen

Im Folgenden werden die Daten, die bei Programmstart und bei Programmschluss gemessen wurden und mögliche Veränderungen im Verlauf abbilden, dargestellt. Die Verlaufsdaten sind weitgehend mit den drei in Abbildung 1 (vgl. Seite 5) dargestellten Ebenen vereinbar.

Auf der **Familienebene** werden die Änderungen bezüglich folgender Variablen aufgezeigt:

- Rahmenbedingungen/-umstände: Familienzusammensetzung/Wohnsituation/Berufs- und Erwerbssituation der Mütter/Eltern/finanzielle Situation
- Soziale Kontakte der Familien
- Inanspruchnahme von ausserfamiliären Angeboten

Auf der **Mutter/Eltern-Kind-Ebene** werden Änderungen bezüglich folgender Variablen aufgezeigt:

- Art und Häufigkeit von Aktivitäten der Mütter/Eltern mit dem Kind
- Zeitumfang und Qualität in der Mutter/Eltern-Kind-Beziehung
- Elterliche Kompetenzen: Umsetzung der schrittweise-Spielaktivitäten
- Belastungsmomente in der Mutter/Eltern-Kind-Beziehung

Auf der **individuellen Kindsebene** werden Änderungen bezüglich folgender Variablen aufgezeigt:

- Entwicklungsverlauf anhand des ET 6-6
- Soziale Kontakte der Projektkinder

6.2.1. Familienebene

Auf der Familienebene werden zunächst Änderungen bezüglich der familiären Rahmenbedingungen/-umstände, die einen Einfluss auf die Lebenssituation und Befindlichkeit der Mütter/Eltern und ihrer Kinder aufweisen, dargestellt.

Zur Familienzusammensetzung: In 15 Projektfamilien (11%) kam es während der Programmteilnahme zur Geburt eines weiteren Kindes. Nur vereinzelt kam es neu zu einer Trennung/Scheidung ($n = 2$) bzw. zur einer Zweitheirat ($n = 2$), so dass die familiäre Situation entlang dieser Dimensionen insgesamt sehr stabil blieb.

Zur Wohnsituation: Die Zufriedenheit der Projektfamilien mit ihrer Wohnsituation ist generell eher hoch. Von einzelnen Familien werden die ungenügende Wohnungsqualität, die ungenügende Wohnungsgrösse und/oder der starke Autoverkehr als negative Faktoren der Wohnsituation genannt. Nach Abschluss des Programms ergeben sich Veränderungen in der Einschätzung in positiver und negativer Richtung. Sie können einerseits auf reale Änderungen der Wohnsituation - 37 Projektfamilien (28%) ziehen während der Programmteilnahme um -, und andererseits auf die veränderten Nutzung des Raumes zurückgeführt werden (siehe Abbildung 4).

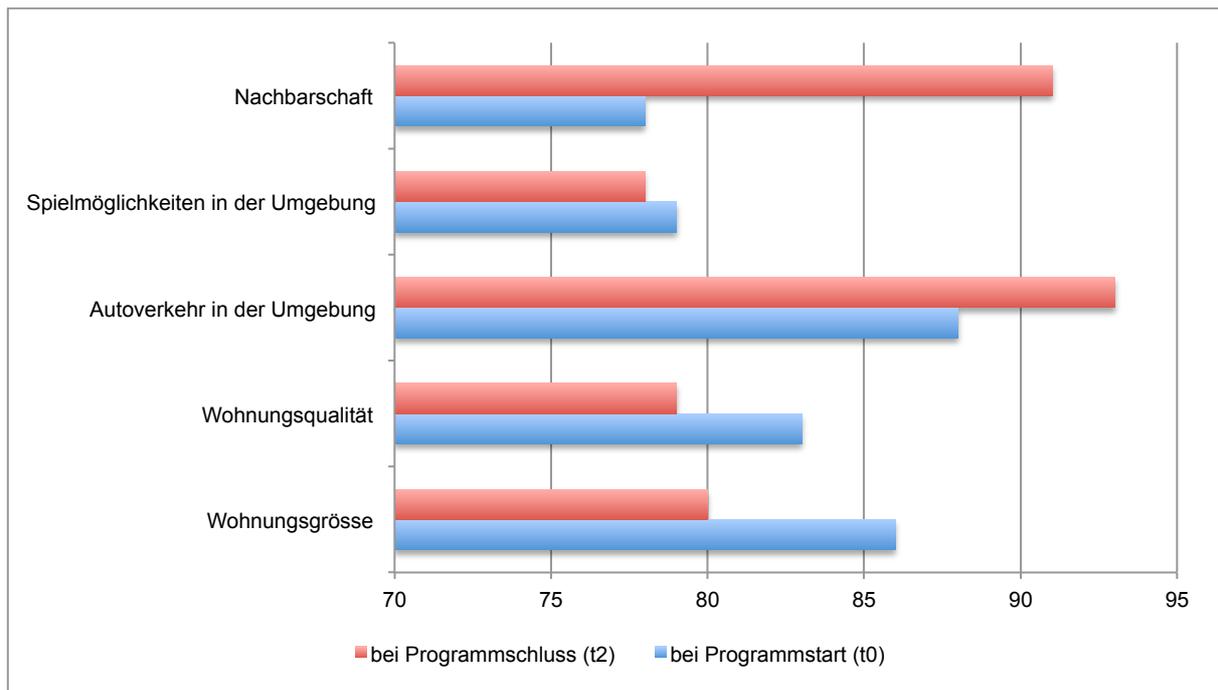


Abbildung 4: Zufriedenheit mit der Wohnsituation zu t0 und zu t2: Anzahl Nennungen

In der obigen Abbildung sind die Ausprägungen eher zufrieden bis sehr zufrieden dargestellt. Es zeigt sich, dass eine deutliche Zunahme der Zufriedenheit bei vielen Eltern bezüglich der Nachbarschaft besteht. Dies dürfte einerseits durch die als Folge der Programmteilnahme verbesserte Exploration und Nutzung der näheren Umgebung durch die Projektfamilien bedingt sein, andererseits auch Folge davon sein, dass einige Familien während des Programms umgezogen sind. Die höhere Zufriedenheit mit der Intensität des Autoverkehrs in der Umgebung ergibt sich ebenfalls aus dem Umzug.

Bemerkenswert ist die negativere Beurteilung der Wohnungsqualität, der Wohnungsgrösse und der Spielmöglichkeiten in der Umgebung am Schluss des Programms. Dies dürfte ein Effekt der veränderten Nutzung und Wahrnehmung der Innen- und Aussenräume durch die Familien sein, die durch das Programm bewirkt worden ist.

Zur Berufs-/Erwerbssituation der Mütter/Eltern der Projektkinder: Bis zum Programmende verändert sich die Berufs- und Erwerbssituation in den meisten Projektfamilien nicht entscheidend. Ein Viertel der Mütter besucht während der Programmteilnahme Kurse (siehe Tabelle 14 im Anhang). In knapp 60% der Fälle handelt es sich um Deutschkurse. Ein weiterer Teil der Mütter absolviert Kurse, die sie bezüglich ihrer Ressourcen im beruflichen Umfeld stärken (u.a. Spielgruppenleiterin). Ein kleiner Teil der Väter absolviert ebenfalls Kurse; bei diesen handelt es sich in etwas mehr als einem Drittel der Fälle ebenfalls um Deutschkurse. Bei den meisten Vätern stehen jedoch berufsbildende Massnahmen im engeren Sinn im Vordergrund (Kranführerkurs, Kochkurs etc.).

Zur finanziellen Situation der Familien liegen zu t0 Angaben von 80 der 129 Projektfamilien (62%), zu t2 noch Angaben von 32 der 129 Projektfamilien (25%) vor. Dabei zeigt sich, dass der grosse Teil

dieser Familien mit einem Einkommen, welches zwischen 1000 und 5000 Franken liegt, über ein geringes Familieneinkommen verfügt. Knapp ein Drittel aller Projektfamilien ist auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen.

Soziale Kontakte der Familien: Etwas mehr als die Hälfte der Projektfamilien (54%) gibt zu Beginn des Programms an, dass sie Personen in ihrem Umfeld haben, die sie bei der Kinderbetreuung unterstützen können. Zwei Drittel (66%) haben Personen, mit denen sie Probleme besprechen können. Bei Abschluss ergibt sich in beiden Bereichen eine deutliche Erhöhung: Insbesondere geben nun über drei Viertel der Familien (76%) an, dass sie nun Unterstützung für die Kinderbetreuung haben. Der Anteil der Familien, die angeben, dass auch ein Austausch im Zusammenhang mit Problemen möglich ist, steigt ebenfalls – wenn auch weniger deutlich – auf 81% an.

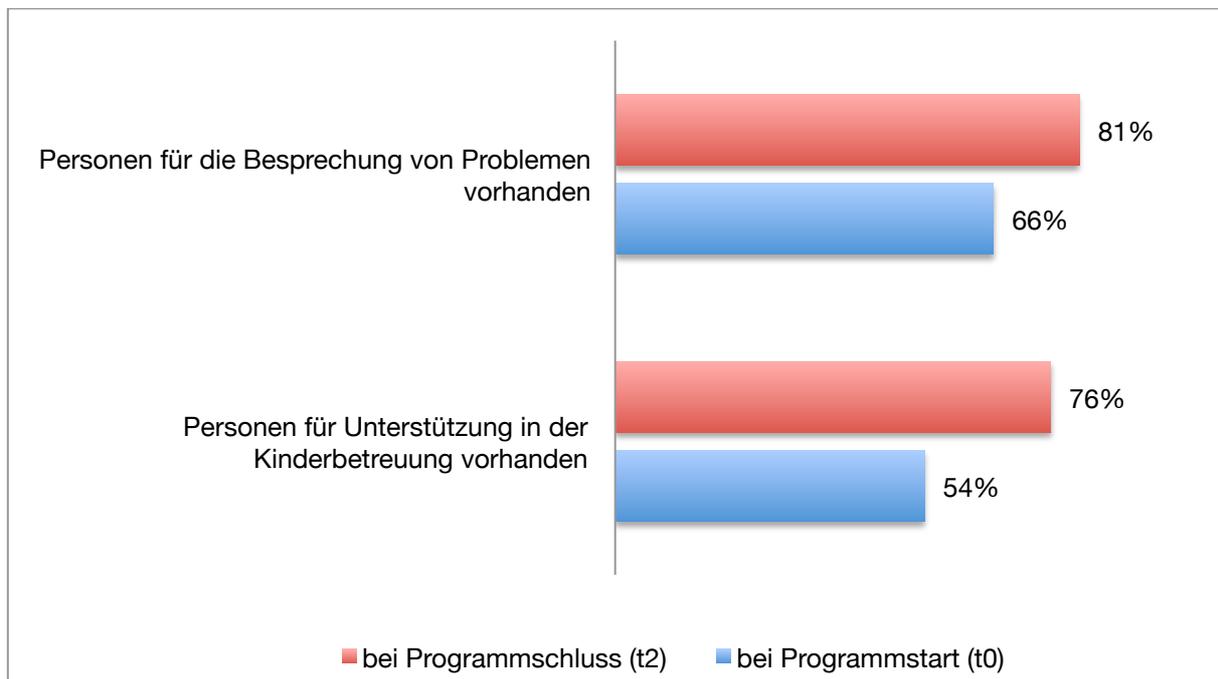


Abbildung 5: Anteil der Projektfamilien, die Unterstützung haben

Des Weiteren geben die Familien bei Programmabschluss häufiger an, Kontakte mit den Nachbarn zu pflegen bzw. an Quartierangeboten/-anlässen teilzunehmen. Mit den Nachbarn regelmässigen Kontakt (mehrmals pro Monat) zu pflegen, geben bei Programmstart 46% der Projektfamilien an. Am Schluss des Programms sind es 56% der Projektfamilien. Bezüglich der Teilnahme an den Quartieranlässen zeigt sich, dass zu Beginn 59% der Familien nie an einem Quartieranlass gewesen sind, während es am Schluss noch 35% sind, die nie an Quartieraktivitäten teilgenommen haben (siehe Tabellen 15 – 18 im Anhang).

Zur Inanspruchnahme von ausserfamiliären Angeboten: Am Anfang des Programms werden die meisten Kinder ausschliesslich daheim von den Müttern/Eltern und/oder weiteren Verwandten betreut. 15% der Projektkinder wird familienergänzend in einer Kindertagesstätte oder in einer Tagesfamilie

betreut. 20% der Projektkinder besuchen zu t0 entweder eine Eltern-Kind-Gruppe oder eine Spielgruppe. Am Schluss des Programms hat sich die Zahl der Kinder, die eine Kindertagesstätte besuchen mehr als verdoppelt. Die Anzahl der Projektkinder, die nun regelmässig eine Spielgruppe besuchen, hat sich um den Faktor 6 erhöht.

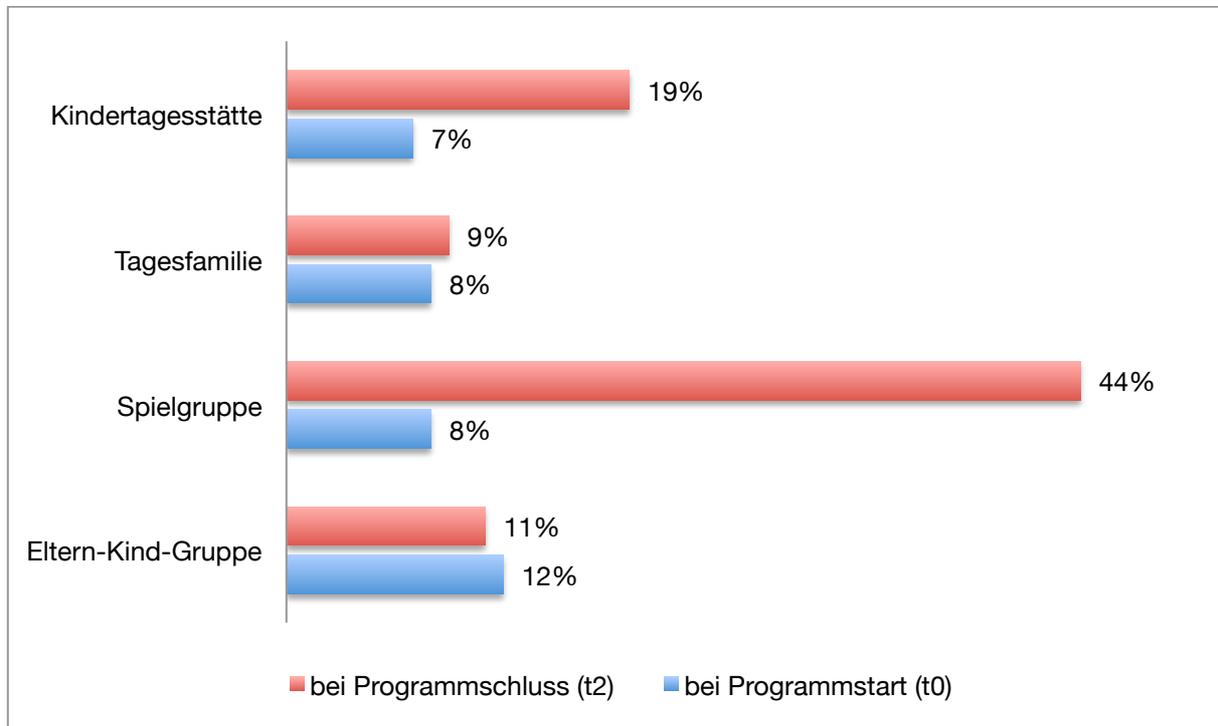


Abbildung 6: Anteil der Projektkinder in ausserfamiliären Kontexten

6.2.2. Mutter/Eltern-Kind-Ebene

Zur Art und Häufigkeit von Aktivitäten der Mütter/Eltern mit dem Kind: Die Mütter/Eltern geben im Rahmen der ersten Interviews den Projektmitarbeiterinnen auf Nachfrage die Häufigkeit verschiedener Aktivitäten an. Es wird u.a. nach Körperkontakt, Gute-Nacht-Ritualen und Bewegungsspielen, nach Einbezug des Kindes in Haushaltsarbeiten, Bastel- und Spielaktivitäten sowie nach Aktivitäten ausserhalb des Hauses (Spielplatzbesuche, Spaziergänge und Ausflüge) gefragt. Einzelne Tätigkeiten (wie Körperkontakt und Fernsehen) werden zu beiden Zeitpunkten von der überwiegenden Mehrheit der Mütter/Eltern als tägliche Aktivität genannt. Die Häufigkeit anderer Tätigkeiten/Unternehmungen verändert sich im Verlauf jedoch deutlich. Aus Abbildung 7 ist ersichtlich, in wie vielen Familien welche Aktivitäten fast täglich durchgeführt werden und wie sich diese Gewohnheiten im Laufe des Programms verändert haben.

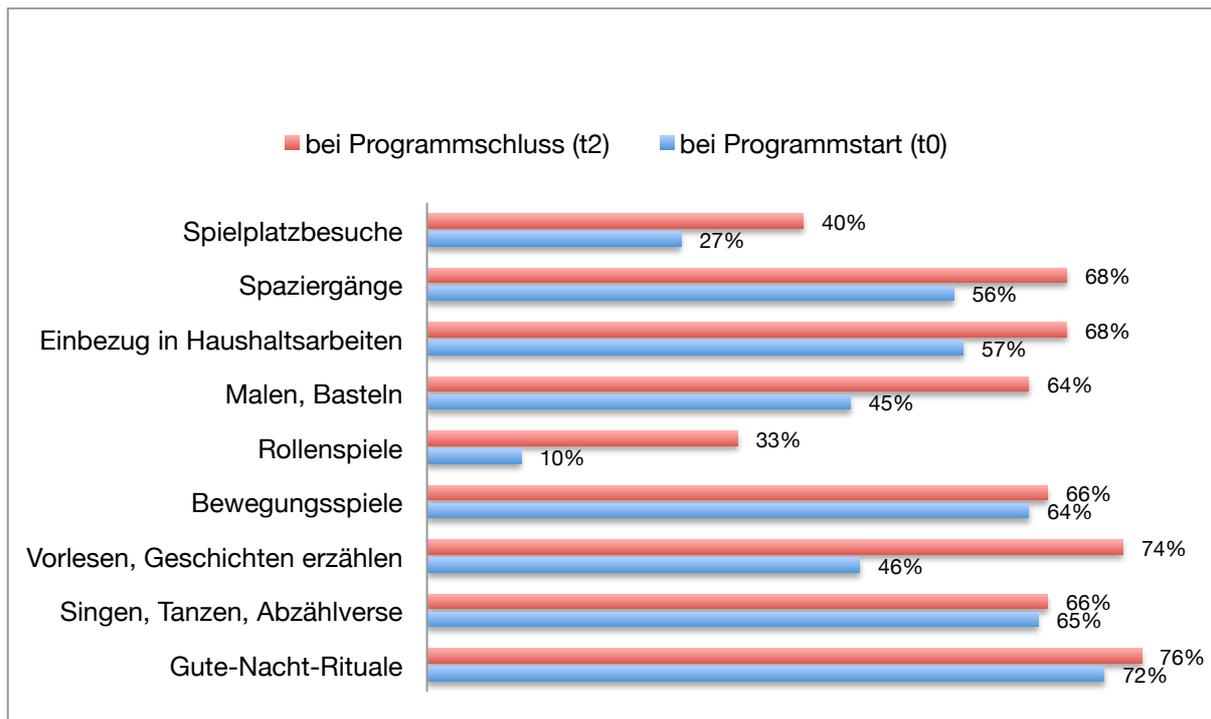


Abbildung 7: Anteil der Mütter/Eltern, die fast jeden Tag die genannten Aktivitäten mit dem Projekt-kind durchführen

Jeweils mehr als die Hälfte der Projekteltern berichten bereits bei Programmstart, dass sie verschiedene Aktivitäten mit ihren Kindern durchführen. Die Mehrheit gibt an, dass Gute-Nacht-Rituale sowie Singen, Verse und Bewegungsspiele zu den täglichen Aktivitäten gehören. Am Schluss des Programms hat sich die Anzahl der Projekteltern bei allen Aktivitäten erhöht. Besonders deutlich erhöht hat sich die Anzahl der Mütter/Eltern, die mit ihren Kindern Bilderbücher anschauen, vorlesen und Geschichten erzählen sowie derjenigen, die mit ihren Kindern Rollenspiele machen. Diese Erhöhung dürfte in einem direkten Zusammenhang mit den Materialien und dem Förderfokus von schritt:weise stehen.

Neben den Aktivitäten zwischen Mütter/Eltern und ihren Kindern in der Wohnung ist die Nutzung des sozialen Raumes durch die Projektfamilien ein wichtiges Ziel des Programms. Die Daten zeigen hier, dass rund zwei Drittel der Projektfamilien am Schluss des Programms täglich mit den Kindern spazieren gehen und dass 40% der Projektfamilien täglich den Spielplatz besuchen.

Somit kann festgestellt werden, dass die Mütter/Eltern insgesamt über die verschiedenen Aktivitäten hinweg betrachtet aktiver und spielerischer mit ihren Kindern interagieren. Die Aktivitäten der Projekt-kinder mit ihren Müttern/Eltern ausserhalb der Wohnung haben ebenfalls zugenommen. Die genauen Angaben zu den Häufigkeiten sind den Tabellen 19 bis 38 im Anhang zu entnehmen.

Zum Zeitumfang und zur Qualität der Mutter/Eltern-Kind-Beziehung: Die meisten Mütter (97%) geben im Gespräch ausserdem am Schluss des Programms an, dass sie eher mehr (47 Mütter) oder deut-

lich mehr Zeit (66 Mütter) mit ihrem Kind verbringen; einige Mütter verbringen aufgrund erhöhter Arbeitszeit eher weniger Zeit mit dem Kind. Des Weiteren geben 64 Väter an, dass sich der Umfang der Zeit, die sie mit dem Kind verbringen, verändert hat; von diesen 64 Vätern geben 62 an, bis zum Schluss des Programms mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen (36 Väter: eher mehr Zeit, 26 Väter: deutlich mehr Zeit). Die Angaben sind in den Tabellen 39-42 aufgeführt.

Des Weiteren sind im Protokollbogen des Abschlussgesprächs weitere Angaben zu den durchgeführten Aktivitäten festgehalten. Hier wird bei verschiedenen Familien hervorgehoben, dass die Mütter aktiver und bewusster mit dem Kind spielen und die verschiedensten Aktivitäten umsetzen. Auch bezüglich der von den Vätern mit den Kindern durchgeführten Aktivitäten wird eine grosse Vielfalt erwähnt; mehrere Väter wenden nun Ideen des Programms an und haben Spieleinheiten übernommen.

Zu den elterlichen Kompetenzen: Das Programm schrittweise zielt auf eine Erhöhung der elterlichen Kompetenzen sowie eine Stärkung der Mutter/Eltern-Kind-Beziehung, das ganz konkret durch das gemeinsame Durchführen der Spielaktivitäten, die von den Projektmitarbeiterinnen im Rahmen der Hausbesuche eingeführt werden, erfolgen soll. Um dies zu erfassen, haben die Hausbesucherinnen jeweils während der Hausbesuche nach der zwischenzeitlichen Umsetzung der Spielaktivitäten gefragt oder dies aus ihren Beobachtungen erschlossen. Die Erfassung und Beurteilung dieses Aspektes war für die Projektmitarbeiterinnen nur bei 30% der Hausbesuche (n = 1483) möglich. Dabei zeigt sich, dass 64% der Projektfamilien die Spielaktivität zwischenzeitlich durchgeführt hat. Bei 27% der Familien können die Projektmitarbeiterinnen hingegen nicht mit Sicherheit festhalten, ob die Spielaktivitäten umgesetzt werden.

Zu Belastungsmomenten in der Mutter/Eltern-Kind-Beziehung: Während der Interviews haben die Projektmitarbeiterinnen teilweise ihre Beobachtungen bezüglich der Mutter-Kind-Beziehung⁴ mit eigenen Worten formuliert. In den meisten Fällen sind keine besonderen Beobachtungen vermerkt. Bei einem kleinen Teil der Familien (17 von 129) stellen die Projektmitarbeiterinnen bei Programmstart besondere Belastungsmomente fest. Diese lassen sich auf der Ebene der Mutter, der Mutter-Kind-Beziehung oder auf der Familienebene verorten.

⁴ Da in den Gesprächen, wie bereits erörtert, fast ausschliesslich die Mütter der Projektkinder anwesend waren, sind keine expliziten Beobachtungen zur Vater-Kind-Beziehung festgehalten.

Tabelle 43

Belastungsmomente bei den Mütter/Eltern aus der Sicht der Projektmitarbeiterinnen

Die Projektmitarbeiterinnen halten fest, dass ...	t0	t2
die Mutter des Projektkindes psychisch belastet ist	1	1
die Mutter-Kind-Beziehung belastet ist	5	6
die Familie besonders belastet ist	11	1

Am Schluss des Programms werden in 8 Projektfamilien deutliche Belastungsmomente festgestellt und entsprechende unterstützende Massnahmen angeregt/eingeleitet. Bemerkenswert ist, dass alle Familien, die zu Beginn als besonders belastet bezeichnet worden sind, am Schluss des Programms Verbesserungen aufweisen und dass es sich bei den 8 Familien am Schluss um andere Familien handelt als bei den 17 Familien am Anfang. Dies scheint darauf hin zuweisen, dass das Programm hier zwei Wirkebenen aufweist. Auf der einen Ebene gelingt es bei den besonders belasteten Familien spürbare Unterstützung anzubieten, auf der anderen Seite werden Schwierigkeiten insbesondere im Zusammenhang mit der Qualität der Mutter-Kind-Beziehung im Laufe des Programms erkennbar und entsprechende weitergehende Hilfestellungen für die Familien thematisiert.

Im Rahmen der Entwicklungstestung halten die Evaluatorinnen ebenfalls ihre Beobachtungen zur Mutter-Kind-Beziehung, zur Familiendynamik und zum Befinden der Mutter fest. Zusätzlich wurde das allgemeine Verhalten des Projektkindes während der Testsitzung mit Stichworten protokolliert.

Im Einzelnen verteilen sich die einzelnen Kategorien folgendermassen:

Tabelle 44

Belastungsmomente bei den Müttern/Eltern aus der Sicht der Evaluatorinnen

Die externe Beobachterinnen halten fest, dass ...	t0	t2
die Mutter des Projektkindes psychisch belastet ist	3	1
die Mutter-Kind-Beziehung belastet ist	10	6
die Familie besonders belastet ist	10	1

Insgesamt werden am Anfang des Programms deutlich mehr Auffälligkeiten festgestellt als am Ende des Programms. Bei fast allen Projektfamilien (21 von 23 Familien), bei denen Auffälligkeiten bestanden, sind diese bei Programmschluss nicht mehr vorhanden. Bei 6 Projektfamilien werden hingegen neu am Schluss des Programms auf der Mutter-Kind-Ebene konflikthafte Interaktionen beobachtet

(n= 5) oder die psychische Belastung der Mutter (n = 1) ist während der Testsituation besonders deutlich.

An dieser Stelle zeigt sich zwischen der Beurteilung der Projektmitarbeiterinnen und derjenigen der externen Beobachterinnen eine gute Übereinstimmung. Die höhere Zahl der Belastungsmomente auf der Ebene der Mutter-Kind-Beziehung, die von den externen Beobachterinnen zu t0 festgehalten werden, dürfte teilweise durch die Testsituation bedingt sein, die für einige Mutter-Kind-Paare bei der ersten Testung schwierig war.

6.2.3. Individuelle Kindsebene

6.2.3.1. Entwicklung der Projektkinder anhand des Entwicklungstests

Bei 128 der 135 Kinder konnte zu beiden Messzeitpunkten (t0, t2) der Entwicklungstest ET 6-6 durchgeführt werden. Um den Verlauf der Entwicklung abzubilden, werden im Folgenden die Daten dieser 128 Projektkinder zu beiden Zeitpunkten dargestellt bzw. diskutiert. Die Gruppe besteht aus 59 Mädchen und 69 Knaben. Diese sind bei der ersten Testung kurz nach Programmstart (t0) durchschnittlich 25 Monate alt (Median, Minimum: 15 Monate, Maximum: 44 Monate, Standardabweichung: 5.77 Monate). Bei der Schlusstestung (t2) sind die Kinder durchschnittlich 38.5 Monate alt (Median, Minimum: 24 Monate, Maximum: 59 Monate, Standardabweichung: 6.08 Monate).

Die Testdurchführung dauerte bei der ersten Testung durchschnittlich 44 Minuten (kürzeste Dauer: 25 Minuten, längste Dauer: 95 Minuten, Standardabweichung: 12.3 Minuten). Die Abschlusstestung dauerte durchschnittlich 52 Minuten (kürzeste Dauer: 25 Minuten, längste Dauer: 135 Minuten, Standardabweichung: 14.2 Minuten).

Allgemeine Beobachtungen während der Testdurchführung: Die Mehrheit der Kinder verhielt sich sowohl bei der Ersttestung als auch beim Abschlusstest motiviert (t0: 83 von 123⁵, t2: 89 von 126). Die Kommunikation mit den Kindern war zum ersten Testzeitpunkt in 85 von 123 Fällen unproblematisch, während sie sich in 37 Fällen als leicht beeinträchtigt bis problematisch herausstellte. Zum zweiten Testzeitpunkt konnten ähnliche Häufigkeiten verzeichnet werden (unproblematische Kommunikation bei 86 von 126 Kindern). Bei der Ersttestung zeigten sich bei 57 Kindern Beeinträchtigungen in der Aufmerksamkeit. Am Schluss des Programms wurden noch bei 46 Kindern Konzentrationsprobleme festgestellt. Sprachliche Schwierigkeiten wurden bei der Ersttestung bei 24 und bei der Testung bei Programmschluss bei 36 Kindern festgestellt. Die Erhöhung könnte damit erklärt werden, dass die qualitativen Beobachtungen der externen Beobachterinnen zeigen, dass bei der zweiten Testung einige Kinder – nicht zuletzt auch aus altersspezifischen Gründen – entweder mit grosser Scheu und/oder mit Trotz auf einzelne Testaufgaben reagierten.

⁵ Grund für eine geringere Anzahl als 128 sind einzelne fehlende Werte.



Ergebnisse in den einzelnen Entwicklungsbereichen

Ergebnisse bei Programmstart. In Abbildung 8 werden die Ergebnisse in den einzelnen Entwicklungsbereichen zum Zeitpunkt t0 dargestellt. In der Abbildung ist aufgeführt, welcher prozentuale Anteil der Kinder jeweils in den einzelnen Bereichen ein Ergebnis erzielt, welches unter, im bzw. über dem Normbereich⁶ liegt (siehe auch Tabelle 45 im Anhang für die Prozentwerte im Vergleich mit dem Zeitpunkt t2). Die den Prozentwerten entsprechende jeweilige Anzahl der Kinder sind der Tabelle 46 im Anhang zu entnehmen.

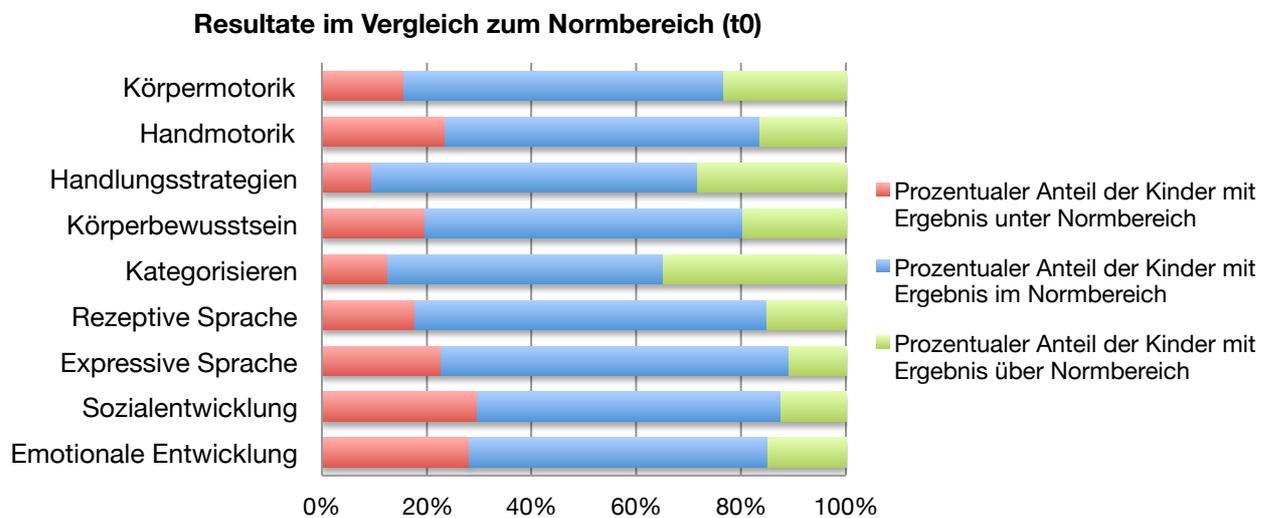


Abbildung 8: Prozentualer Anteil der Kinder mit Ergebnissen über, im und unter dem Normbereich zum Zeitpunkt t0

⁶ Zum ET 6-6 liegen alters- und geschlechtsspezifische Normwerte vor. Als im Normbereich liegend werden Werte bezeichnet, welche sich innerhalb einer Standardabweichung über und unter dem jeweiligen Normwert für das Geschlecht und das jeweilige Alter des Kindes zum Zeitpunkt der Testungen befinden.

Wie aus der Abbildung ersichtlich wird, liegen die Ergebnisse der meisten Kinder in den einzelnen Entwicklungsbereichen jeweils im oder über dem Normbereich. Der vergleichsweise höchste Anteil von Kindern mit Testwerten unter dem Normbereich ist bei der emotionalen Entwicklung und der Sozialentwicklung zu verzeichnen. Bei Programmstart kann somit davon ausgegangen werden, dass die Mehrheit der Projektkinder altersadäquat entwickelt ist.

Ergebnisse bei Programmschluss. Nachfolgend werden die Ergebnisse in den einzelnen Entwicklungsbereichen zum Zeitpunkt t2 dargestellt. In Abbildung 9 sind die Ergebnisse zum Zeitpunkt t2 dargestellt (prozentualer Anteil der Kinder mit Ergebnissen unter, im bzw. über dem Normbereich). Die genauen Angaben sind der Tabelle 45 zu entnehmen.

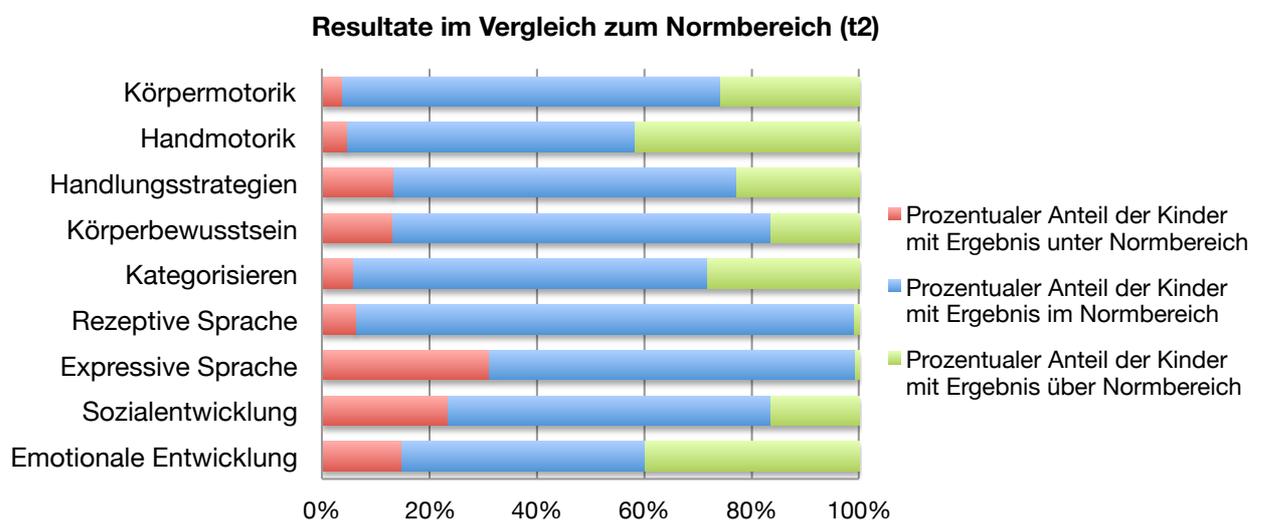


Abbildung 9: Prozentualer Anteil der Kinder mit Ergebnissen über, im und unter dem Normbereich zum Zeitpunkt t2

Wie aus der Abbildung ersichtlich wird, erzielt eine deutliche Mehrheit der Kinder zu t2 in den jeweiligen Entwicklungsbereichen Ergebnisse *im oder über dem Normbereich*. Die den Prozentwerten entsprechende jeweilige Anzahl der Kinder sind der Tabelle 46 im Anhang zu entnehmen. Des Weiteren sind im Anhang in Tabelle 45 die oben grafisch dargestellten Prozentwerte im Vergleich von Programmstart und -schluss aufgeführt. Am Schluss des Programms haben sich somit die Ergebnisse der Gruppe nicht entscheidend verändert und die Projektkinder sind weiterhin altersadäquat entwickelt.

Verlauf der Entwicklung der Projektkinder

Mit dem McNemar-Test kann statistisch getestet werden, ob sich eine signifikante Verbesserung der Kinder als Gesamtgruppe in den einzelnen Entwicklungsbereichen feststellen lässt. Dazu wurde erfasst:

- wie viele Kinder zu beiden Zeitpunkten (t0, t2) Ergebnisse im oder über dem Normbereich erzielt haben (Tabelle 47 - gelb)
- wie viele Kinder zum Zeitpunkt t0 Ergebnisse im oder über und zum Zeitpunkt t2 Ergebnisse unter dem Normbereich erzielt haben (Tabelle 47 - rot)
- wie viele Kinder zu beiden Zeitpunkten (t0, t2) Ergebnisse unter dem Normbereich erzielt haben (Tabelle 47 - orange)
- wie viele Kinder zum Zeitpunkt t0 Ergebnisse unter dem und zum Zeitpunkt t2 Ergebnisse im oder über dem Normbereich erzielt haben (Tabelle 47 – grün)

In der folgenden Tabelle wird aufgeführt, wie viele Kinder in den einzelnen Entwicklungsbereichen die oben genannten möglichen Verlaufsmuster aufweisen. Angeführt sind zudem die Ergebnisse des McNemar-Tests (zweiseitiger Signifikanztest). Hervorgehoben sind diejenigen Bereiche, bei denen durch den McNemar-Test durchgeführten Vergleich dieser Häufigkeiten (unter (<) vs. in/über (\geq) der Norm) eine signifikante Verbesserung der Projektkinder festgestellt werden kann.

Tabelle 47
Resultate ET6-6: Häufigkeiten und Signifikanz McNemar-Test

		t2 \geq Normbereich	t2 < Normbereich	Sign. McNemar-Test
Körpermotorik	t0 \geq Normbereich	104	4	.00*
	t0 < Normbereich	19	1	
Handmotorik	t0 \geq Normbereich	94	3	.00*
	t0 < Normbereich	27	3	
<i>Handlungsstrategien</i>	t0 \geq Normbereich	99	15	.42
	t0 < Normbereich	10	2	
<i>Kategorisieren</i>	t0 \geq Normbereich	85	4	.12
	t0 < Normbereich	11	2	
<i>Körperbewusstsein</i>	t0 \geq Normbereich	89	13	.23
	t0 < Normbereich	21	4	
rezeptive Sprache	t0 \geq Normbereich	85	4	.01*
	t0 < Normbereich	16	3	
<i>expressive Sprache</i>	t0 \geq Normbereich	76	23	.09
	t0 < Normbereich	12	17	
<i>Sozialentwicklung</i>	t0 \geq Normbereich	76	14	.24
	t0 < Normbereich	22	16	
emotionale Entwicklung	t0 \geq Normbereich	85	7	.00*
	t0 < Normbereich	24	12	

* signifikantes Ergebnis ($p \leq .05$)

Wie aus der Tabelle 47 ersichtlich ist, ist eine signifikante Verbesserung in den Bereichen Körpermotorik, Handmotorik, rezeptive Sprache sowie emotionale Entwicklung festzustellen. In den anderen Bereichen konnte keine signifikante Veränderung festgestellt werden. Bei der expressiven Sprache zeigt sich, dass die Kinder bei Programmschluss auf der Ebene der Gesamtgruppe tendenziell weniger gute Ergebnisse erzielt haben als bei Programmstart. Jedoch handelt es sich hier, wie der Tabelle entnommen werden kann, nicht um einen statistisch erhärteten Unterschied. Dazu ist anzumerken, dass die Messung der expressiven Sprache durch die fehlenden Kenntnisse des Deutschen bei vielen Kindern bzw. die fehlenden Kenntnisse der Erstsprache des Kindes bei der Untersucherin erschwert wurde und dass die Beurteilung vor Ort durch die Untersucherin deshalb ungenau sein dürfte.

Kategorisierung der Entwicklungsverläufe der einzelnen Kinder

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Ergebnisse der Projektkinder auf der Gruppenebene analysiert und dargestellt. Weiter können auf der *individuellen* Ebene die Entwicklungsverläufe der einzelnen Kinder analysiert und zusammenfassend dargestellt werden, um zu Aussagen über die Richtung der Entwicklung der Kinder zu gelangen. Dabei wurden die zu den beiden Zeitpunkten t0 und t2 erzielten Testwerte der Kinder jeweils mit dem Normbereich verglichen und entsprechend als *durchschnittlich* (im Normbereich liegend), *überdurchschnittlich* (über dem Normbereich liegend) und *unterdurchschnittlich* (unter dem Normbereich liegend) bezeichnet. Ausgehend davon können pro Entwicklungsbereich verschiedene Verläufe unterschieden werden, die in die Kategorien *positive/altersgemässe* Entwicklung sowie *negative Entwicklung* eingeteilt werden. In Tabelle 48 ist dargestellt, welche Verläufe als positive Entwicklung und welche als negative Entwicklung bezeichnet werden:

Tabelle 48
Kategorisierung der Entwicklungsverläufe

<i>Kategorisierung Entwicklungsverlauf</i>	Ergebnis t0	Ergebnis t2
<i>positive Entwicklung</i>	durchschnittlich	überdurchschnittlich
	durchschnittlich	Durchschnittlich
	überdurchschnittlich	überdurchschnittlich
	überdurchschnittlich	Durchschnittlich
	unterdurchschnittlich	Durchschnittlich
	unterdurchschnittlich	überdurchschnittlich
<i>negative Entwicklung</i>	durchschnittlich	unterdurchschnittlich
	unterdurchschnittlich	unterdurchschnittlich
	überdurchschnittlich	unterdurchschnittlich

Als positive bzw. altersgemässe Entwicklung werden somit einerseits Entwicklungsverläufe bezeichnet, bei denen sich eine Verbesserung der Resultate im Vergleich mit der Normstichprobe feststellen lässt, wenn also ein Kind zum Zeitpunkt t2 im Vergleich mit sich selbst ein besseres Resultat erzielt als zum Zeitpunkt t0. Andererseits werden auch Verläufe als positiv kategorisiert, bei denen ein Kind seine bereits zum Zeitpunkt t0 mindestens durchschnittliche Leistung zum Zeitpunkt t2 auf im Vergleich mit der Normstichprobe mindestens durchschnittlichem Niveau halten kann. Der Tabelle 49 im Anhang kann entnommen werden, wie viele Kinder pro Entwicklungsbereich den entsprechenden Entwicklungsverlauf aufweisen.

Ausgehend von der beschriebenen Kategorisierung können die Entwicklungsverläufe im Gesamten, d.h. unter Einbezug aller gemessenen Entwicklungsbereiche, betrachtet werden. Die Entwicklungsverläufe der Kinder werden wie folgt zusammengefasst:

- Kinder, die zu t2 in keinem oder höchstens einem Bereich ein schlechteres Ergebnis erzielen als zu t0 (*gute Entwicklung*)
- Kinder, die zu t2 in zwei bis drei Bereichen ein schlechteres Ergebnis erzielen als zu t0 (*mittelmässige Entwicklung*)
- Kinder, die zu t2 in vier oder mehr Bereichen ein schlechteres Ergebnis erzielen als zu t0 (*mangelhafte Entwicklung*)

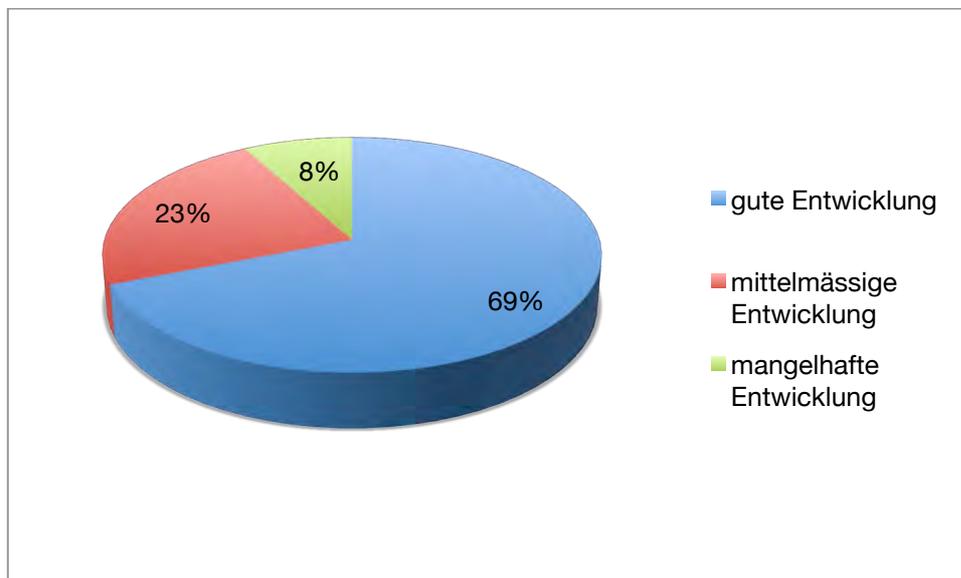


Abbildung 10: Qualität der Entwicklung der Projektkinder im Verlauf

Es zeigt sich, dass knapp 70% der Projektkinder ($n = 88$) eine gute Entwicklung, 23% der Kinder ($n = 30$) eine mittelmässige Entwicklung und 10 Kinder eine mangelhafte Entwicklung aufweisen. In Abbildung 10 ist die jeweilige Anzahl der Kinder mit den genannten Verläufen in Prozenten dargestellt. Es

gibt keine geschlechtsspezifischen Effekte; Mädchen und Knaben verteilen sich etwa gleich auf die verschiedenen Gruppen.

Bei den 10 Kindern mit mangelhaftem Entwicklungsverlauf handelt es sich um 6 Mädchen und 4 Knaben. Während den Testsitzungen wurden bei diesen Kindern bzw. Familien gehäuft Belastungsmomente beobachtet; im Zeitpunkt t0 betraf dies 5 Kinder, im Zeitpunkt t2 deren 6. Meist bezogen sich diese Beobachtungen auf Auffälligkeiten beim Kind, vereinzelt auf Aspekte der Familiendynamik und der Mutter-Kind-Beziehung. Wie in Kapitel 6.3.2. dargestellt, waren bei der Gesamtgruppe prozentual insgesamt weniger Belastungsmomente bei der zweiten Testdurchführung zu beobachten als bei der ersten.

Betrachtet man die Basisdaten dieser Familien so zeigt sich, dass prozentual mehr Kinder mit mangelhaftem Entwicklungsverlauf aus Familien kommen, die von Fachpersonen/Institutionen vom Programm erfahren haben, als dies bei der Gesamtgruppe der Fall ist: 7 von 10 Familien sind von der Mütterberaterin, dem Sozialdienst, der Jugendhilfe, dem Arzt oder der Kindergärtnerin vermittelt worden, während der entsprechende Anteil in der Gesamtgruppe bei 40% liegt. Der Vergleich der Familien der 10 Kinder mit mangelhaftem Entwicklungsverlauf mit der Gesamtgruppe zeigt ferner, dass prozentual gesehen mehr Mütter als Erstsprache Mundart/Deutsch angeben als dies bei der Gesamtgruppe der Fall ist (3 von 10 in der genannten Gruppe vs. 17 von 129 Familien der Gesamtgruppe). Des Weiteren sind die 10 Mütter im Durchschnitt etwas jünger als die Mütter der Gesamtgruppe (Median der 10 Mütter: 29.5 Jahre, Median der Gesamtgruppe: 31 Jahre). Bei mehreren der 10 Familien sind ausserdem spezifische Belastungsfaktoren wie tiefes Einkommen oder psychische Belastungen der Mutter vorhanden.

Wie aufgrund der beobachteten Entwicklungsauffälligkeiten zu erwarten, werden bei mehreren Kindern mit mangelhaftem Entwicklungsverlauf spezifische Unterstützungsangebote als Anschlusslösung angegeben (bei je einem Kind Heilpädagogische Früherziehung, eine Abklärung beim Schulpsychologischen Dienst mit Fragestellung Heilpädagogische Früherziehung, eine Abklärung beim Zentrum für Frühförderung).

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Entwicklungstestungen, dass in allen Entwicklungsbereichen jeweils eine Mehrheit der Kinder zu beiden Testzeitpunkten mindestens ein durchschnittliches Ergebnis erzielt. Der Vergleich der beiden Testzeitpunkte ergibt dabei eine signifikante Verbesserung der Kinder auf Gruppenebene für die Bereiche Körpermotorik, Handmotorik, rezepptive Sprache und emotionale Entwicklung. Betrachtet man die Entwicklungsprofile der einzelnen Kinder über alle Bereiche, zeigt sich, dass knapp 70% der Kinder einen positiven Entwicklungsverlauf aufweisen. Ein weiteres knappes Viertel weist immerhin einen mittelmässigen Verlauf auf.

6.2.3.2. Die sozialen Kontakte der Projektkinder im Verlauf

Im Interview zu Beginn des Programms sowie beim Abschlussgespräch informieren sich die Projektmitarbeiterinnen über die sozialen Kontakte der Projektkinder. Es interessiert die Frage, ob die Projektkinder soziale Kontakte zu Kindern mit unterschiedlichen sprachlichen Hintergründen haben und wie häufig diese sind. In der untenstehenden Abbildung ist die Häufigkeit der Kontakte die „fast jeden Tag“ oder „mindestens 1x pro Woche stattfinden“ aufgezeichnet.

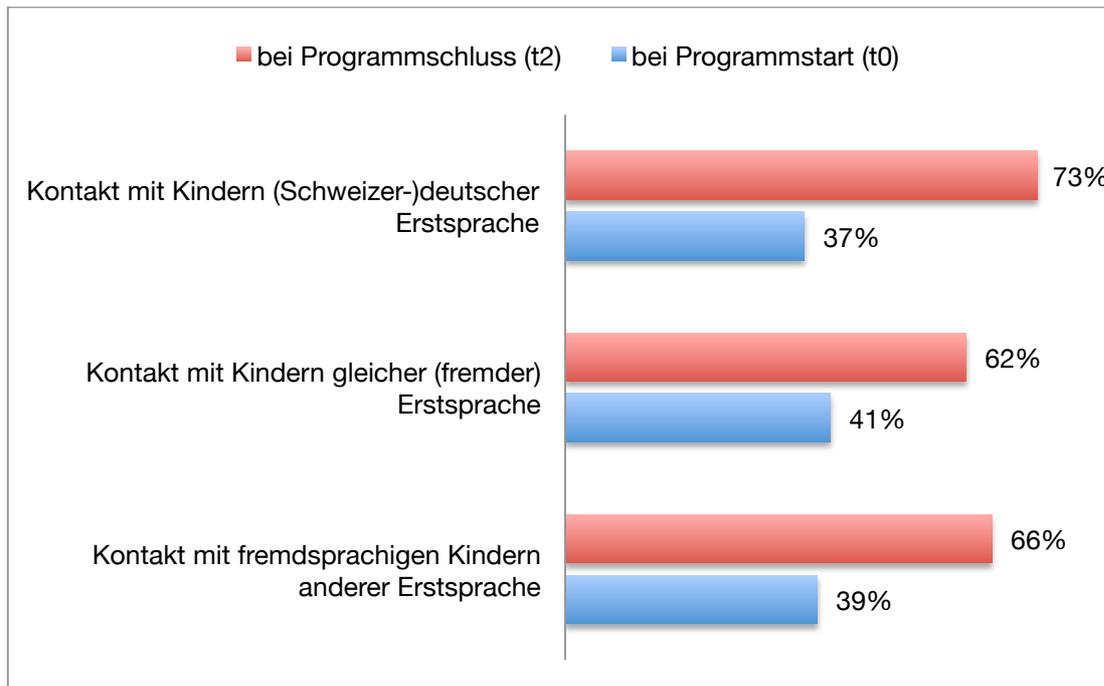


Abbildung 11: Anteil der Projektkinder, die regelmässig Kontakte mit Kindern verschiedener Herkunft haben

Der obigen Abbildung kann entnommen werden, dass zu Beginn des Programms jeweils weniger als die Hälfte der Projektkinder regelmässigen Kontakt mit anderen Kindern hatte. Bei Programmschluss sind jedoch jeweils ungefähr drei Viertel der Kinder mit anderen Kindern unterschiedlicher Herkunft/Erstsprache in relativ häufigem Kontakt (siehe auch Tabellen 50 – 55 im Anhang).



7. SCHLUSSEINSCHÄTZUNG DER PROJEKTMITARBEITERINNEN UND DER MÜTTER/ELTERN

Bei Programmschluss beurteilen die *Projektmitarbeiterinnen* die Veränderungen und die Entwicklung der Projektkinder und ihrer Eltern. Im Rahmen des Elternfragebogens schätzen die *Mütter/Eltern* (knapp 70%) die Veränderungen auf den verschiedenen Ebenen ebenfalls ein. Es sind dies:

Auf der **Familieebene** der Grad der sozialen Integration, die Verbesserung der Sprachkompetenz der Eltern im Deutschen, sowie der Gesamtprofit der Teilnahme am Programm schrittweise.

Auf der **Mutter/Eltern-Kindsebene** die Erhöhung der Erziehungskompetenz und Qualität der Interaktionen mit den Kindern. Falls vorhanden, werden die Daten zu den Vätern miteinbezogen.

Auf der **individuellen Kindsebene** die allgemeine Entwicklung, die sozialen Kontakte und die Umsetzung der konkreten Anschlusslösungen.

7.1. Schlusseinschätzung der Projektmitarbeiterinnen

7.1.1. Einschätzung der Veränderungen auf der Familieebene

Die Projektmitarbeiterinnen geben an, dass die *Problembelastung* bei zwei Dritteln der Familien am Schluss des Programms abgenommen hat. Bei einzelnen Familien hat die Belastung wegen Arbeitslosigkeit des Vaters, wegen finanzieller Schwierigkeiten oder körperlichen Erkrankungen sowie Zuspitzungen psychosozialer Krisen zugenommen. Des Weiteren beobachten die Projektmitarbeiterinnen bei 70% der Projektfamilien am Schluss des Programms bessere *Problemlösungsstrategien*. Bei der überwiegenden Mehrheit der Projektfamilien wird eine Verbesserung des Familienklimas festgehalten, gemeint ist damit eine Abnahme von Konflikten und Spannungsmomenten bei gleichzeitiger Intensivierung der Kommunikations- und Austauschprozesse zwischen den Eltern sowie zwischen den Eltern und den Kindern (siehe Tabellen 56 - 58 im Anhang).

Bezüglich der *sozialen Integration* stellen die Projektmitarbeiterinnen bei den Familien fest, dass sie bei Programmschluss zum grösseren Teil (88%) weitgehend gut integriert sind. Bei knapp drei Vierteln der Projektfamilien sehen die Projektmitarbeiterinnen am Schluss des Programms im Vergleich zum Programmbeginn eine Verbesserung der sozialen Integration der Familien. Des Weiteren geben die Projektmitarbeiterinnen an, dass 71% der Projektfamilien während der Programmdurchführung andere Familien kennengelernt haben (siehe Tabellen 59 – 60 im Anhang).

Neben der Frage, wie stark sich die Beziehungs- und Erziehungskompetenzen der Mütter/Eltern während Programmteilnahme verbessert haben (siehe 7.1.2.), ist die Frage nach der Verbesserung *der sprachlichen Kompetenzen der Mütter/Eltern mit einer anderen Erstsprache als Deutsch* als wichtiger Aspekt für eine bessere soziale Integration von den Projektmitarbeiterinnen beurteilt worden. Dabei hat sich gezeigt, dass bei über zwei Dritteln der Mütter eine Verbesserung der Sprachkompetenz im

Deutschen beobachtbar ist (siehe Tabelle 61 im Anhang). Bei den Vätern ist dies aufgrund geringer Kontakte bzw. Programmteilnahme kaum beurteilbar.

In der überwiegenden Mehrheit der Projektfamilien (88%) stellen die Projektmitarbeiterinnen am Schluss des Programms *starke bis sehr starke positive Effekte* durch die Programmteilnahme fest (siehe Tabelle 63 im Anhang). Allgemein wird von der Koordinatorin bei verschiedenen Familien eine Stabilisierung der Situation festgestellt.

7.1.2. Einschätzung der Veränderungen der elterlichen Kompetenzen

Im Rahmen des abschliessenden Fragebogens nehmen die Koordinatorin und die Hausbesucherinnen gemeinsam Stellung zur Frage der Veränderungen, die bis zum Programmschluss bei den Projektfamilien bezüglich der *elterlichen Kompetenzen* beobachtbar waren. Dabei zeigt sich, dass die Projektmitarbeiterinnen bei den meisten Müttern/Eltern positive Veränderungen bezüglich spielerischer Interaktionen mit den Kindern (82%), bezüglich spezifischer Erziehungskompetenzen (81%) sowie bezüglich der Mutter/Eltern-Kind-Beziehung allgemein (71%) feststellen (siehe Tabellen 64 – 66 im Anhang). Die Veränderung bezüglich Umfang der Zeit, die die Eltern mit ihrem Kind verbringen, wird im Abschlussgespräch erfragt; siehe dazu Kapitel 6.2.2.

Zum Abschluss des Programms wird von den Projektmitarbeiterinnen verschiedentlich erwähnt, dass sich die Eltern sehr positiv über das Programm äussern und berichten, viel gelernt zu haben (beispielsweise hinsichtlich des Spielens mit dem Kind während der Hausbesuche und an den Gruppentreffen). Zu einem Vater notieren die Projektmitarbeiterinnen, er sage von sich, das Gelernte komme ihm auch bei der Erziehung der grösseren Kinder zugute. Bei einem Vater wird erwähnt, dass er sich beispielsweise auch mit den verschiedenen Arbeitsblätter, die zum Programm gehören, beschäftigt habe.

7.1.3. Einschätzung der Veränderungen auf der individuellen Kindsebene

Die Projektmitarbeiterinnen schätzen die Veränderungen auf der individuellen Kindsebene bis zum Schluss des Programms bei den meisten Projektkindern als positiv ein. Die Anzahl der ProjektKinder, bei denen die Veränderungen in den verschiedenen Bereichen sichtbar sind, ist über die verschiedenen Bereiche hinweg ähnlich verteilt (siehe auch Tabellen 67 – 71 im Anhang):

Fortschritte im allgemeinen Verhalten der ProjektKinder	82%
Allgemeine Fortschritte im intellektuellen Bereich	72%
Fortschritte im sprachlichen Bereich	75%
Fortschritte im motorischen Bereich	83%
Fortschritte in der Sozialkompetenz	81%

Des Weiteren protokollieren die Projektmitarbeiterinnen am Schluss des Programms im Rahmen des Abschlussgesprächs mit den Eltern die Häufigkeit der *sozialen Kontakte* der Projektkinder mit anderen Kindern. Es zeigt sich, dass diese sichtlich zugenommen haben. Ein Grund für diese Zunahme liegt sicher auch darin begründet, dass ein Teil der Projektkinder bereits während der Programmdurchführung neben der Möglichkeit, während der Gruppentreffen mit anderen Kindern Kontakte zu knüpfen, zusätzlich regelmässig eine Spielgruppe besuchten oder in anderen ausserfamiliären Kontexten im Kontakt mit anderen Kindern ihre soziale Kompetenzen erweiterten.

Ein zentrales Ziel des Programms schrittweise ist es, die Projektfamilien, d.h. auch die Kinder, am Schluss des Programms entsprechend ihrer Bedürfnisse und Ressourcen zu vernetzen. Auf die Projektkinder bezogen, bedeutet dies, dass deren Lebenswelten durch den Besuch ausserfamiliärer Angebote reichhaltiger werden und ihre intellektuellen und sozioemotionalen Kompetenzen erweitert werden. Ausserdem ist, nachdem im Laufe des Programms bei einem – wenn auch kleinen – Teil der Projektkinder Probleme entweder auf der Mutter-Kind-Ebene oder beim Kind selber festgestellt werden, die Empfehlung und/oder Einleitung entsprechender Unterstützungsmassnahmen eine wichtige Konsequenz der Programmteilnahme.

Den Projektfamilien wird von den Projektmitarbeiterinnen am Schluss des Programms gehäuft als *Anschlusslösung* für das Projektkind der Besuch einer Spielgruppe (73%) oder einer Kindertagesstätte (15%) empfohlen. Teilweise werden andere, spezifischere Angebote organisiert. Mehr als die Hälfte der Projektfamilien setzt die Empfehlungen bereits während des Programms um.

7.2. Schlusseinschätzung der Mütter/Eltern

7.2.1. Einschätzung der Veränderungen auf der Familienebene

Bezüglich der *sozialen Integration* werden im Elternfragebogen zwei Aspekte erfragt. Einerseits interessiert die Frage nach sozialen Kontakten und Aktivitäten, andererseits aber auch bei den Familien mit Migrationshintergrund die Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen. Rund drei Viertel der Familien geben an, durch das Programm andere Familien kennengelernt zu haben (siehe Tabelle 72 im Anhang), was den prozentualen Häufigkeiten der Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen entspricht. Des Weiteren geben rund 60% der Eltern, die den Fragebogen ausgefüllt haben, an, dass sie Fortschritte in der deutschen Sprache haben machen können (siehe Tabelle 73 im Anhang).

Weiter zeigt sich auf der Familienebene, dass rund drei Viertel der Familien durch die Programmteilnahme eine Verbesserung des Familienklimas haben feststellen können (siehe Tabelle 74 im Anhang).

7.2.2. Einschätzung der Veränderungen der elterlichen Kompetenzen

Ein Grossteil der Eltern nehmen positive Veränderungen bezüglich ihrer *elterlichen Kompetenzen* wahr (gute Übereinstimmung mit den Einschätzungen der Projektmitarbeiterinnen). Im Einzelnen geben 88% der Eltern an, dass sie Fortschritte beim Spielen mit dem Kind gemacht haben, und 80% der Eltern haben bei sich Fortschritte bezüglich spezifischer Erziehungskompetenzen feststellen können. In der allgemeinen Beziehung mit ihrem Kind haben rund drei Viertel der Eltern (77%) positive Veränderungen festgestellt (Tabellen 75 bis 77 im Anhang).

7.2.3. Einschätzungen der Veränderungen auf der individuellen Kindsebene

Ein grosser Teil der Eltern, die den abschliessenden Fragebogen ausgefüllt haben, geben an, dass ihre Kinder in ihrer *allgemeinen Entwicklung* Fortschritte gemacht haben. 87% der Eltern beobachteten Fortschritte in der *intellektuellen Entwicklung* ihres Kindes, die sie auf das Programm zurückführen. Ebenso viele Eltern haben bei ihren Kindern Fortschritte in der *motorischen Entwicklung* feststellen können. Rund drei Viertel der Eltern (77%) bejahen die Frage nach Fortschritten in der *Sozialkompetenz*, und rund 62% der Eltern haben bei ihren Kindern Fortschritte in der *deutschen Sprache* festgestellt (siehe Tabellen 78 bis 81 im Anhang).



8. DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Im Folgenden sollen die Ergebnisse kurz zusammengefasst und entlang der drei in der Darstellung der Ergebnisse benutzten Ebenen diskutiert werden.

8.1. Familienebene

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Programms schrittweise zeigen, dass auf der Familienebene laut Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen sowie der Mütter/Eltern die Programmteilnahme bei der Mehrheit der Projektfamilien eine Verbesserung der familiären Situation bewirkt hat. Dieses Ergebnis wird durch die Erkenntnisse aus den persönlichen Interviews, die ein halbes Jahr nach Programmabschluss mit 23 Projektmüttern geführt werden konnten, bestätigt.

Die Projektfamilien sind nach der Programmteilnahme sozial besser vernetzt, und die Mütter als Hauptbezugspersonen der Kinder haben mehr ausserfamiliäre soziale Kontakte. Die Mütter/Eltern mit Migrationshintergrund konnten ihre Sprachkompetenz im Deutschen verbessern. Den Müttern/Eltern mit ausgeprägten psychosozialen Belastungsmomenten konnten die Projektmitarbeiterinnen bereits während des Programms Hilfestellungen geben oder bei der Vernetzung mit entsprechenden Stellen helfen. Die Problembelastung konnte mit Blick auf die Gesamtgruppe gesenkt werden. Durch die regelmässigen Kontakte im Rahmen des Programms war es den Projektmitarbeiterinnen überdies möglich, Belastungen zu erkennen. Die externen Beobachterinnen haben dazu keine systematischen Daten erhoben; die stichwortartigen Beobachtungen während der Testsituation passen jedoch gut zu den Einschätzungen durch die Projektmitarbeiterinnen.

Die Daten aus den persönlichen Interviews der erwähnten Masterarbeit 6 Monate nach Abschluss des Programms zeigen, dass es auf der Familienebene drei Typen gibt, die unterschiedlich stark vom Programm profitieren. Zum ersten Typus gehören Familien, die einen deutschschweizer Hintergrund aufweisen und auf der Familienebene weniger deutlich vom Programm haben profitieren können. Die zweite Gruppe besteht aus albanischen Familien, bei denen die soziale Isolation auch am Schluss des Programms weiterhin besteht und folglich ein zentrales Programmziel nicht erreicht wird. Die dritte Gruppe schliesslich ist heterogener und verfügt bereits bei Programmbeginn über Ressourcen, die durch die Programmteilnahme noch erweitert werden.

Wenn auch weniger deutlich und einheitlich zeigen die Daten der Basisevaluation für die Gesamtgruppe ähnliche Zusammenhänge auf. Besonders deutlich profitieren Migrantenfamilien, die bei Programmbeginn sozial benachteiligt und eher isoliert leben, von der Programmteilnahme, während die Gruppe der Mütter/Eltern mit deutschschweizer Hintergrund bzw. die Familien mit Mehrfachbelastungen weniger deutlich profitieren.

Die beschriebenen Effekte der Programmteilnahme fallen auf der Familienebene insgesamt moderat aus, so dass sich die Frage stellt, ob das Programm, um auf der Familienebene wirksamer sein zu

können, nicht stärker zwischen den Familien mit Mehrfachbelastungen, die v.a. den Bereich der psychosozialen Ressourcen der Mütter/Eltern betreffen, und den Familien, die „nur“ von sozialer Benachteiligung aufgrund ihres Bildungs- und/oder Migrationshintergrunds betroffen sind, unterscheiden sollte. Theoretisch wäre es möglich, bereits bei der Rekrutierung der Familien die entsprechenden Kriterien im Sinne eines Screenings stärker herauszufiltern und die Indikation für die Teilnahme am Programm schrittweise differenzierter zu stellen. Eine zweite Möglichkeit wäre es, belastete Familien bewusst aufzunehmen und individuell passende Unterstützungsangebote und Vernetzungspartnerschaften von Anfang an stärker und systematischer miteinzubeziehen. Die Evaluation hat gezeigt, dass die Belastungsmomente bei einem Teil der Familien erst im Laufe der Programmteilnahme sichtbar werden und dass an dieser Stelle das Programm einen wichtigen Beitrag zur Früherkennung leisten kann.

Konzeptuell überdacht werden sollten die Gruppentreffen als wichtige Gefäße für Informationen zur Elternschaft, aber auch als sozialer Ort, an dem Themen, die die eigene Persönlichkeit und die Elternrolle betreffen, bearbeitet werden können. Unsere Daten zeigen, dass Mütter/Eltern mit deutschschweizer Hintergrund teilweise andere Bedürfnisse als Mütter/Eltern mit Migrationshintergrund haben. Es stellt sich die Frage, ob erstere von separaten Gruppentreffen, die diese Bedürfnisse besser berücksichtigen, eher profitieren könnten. Zusätzlich wäre bei denjenigen Müttern (mit oder ohne Migrationshintergrund), bei denen die psychosozialen Belastungsmomente dominieren, die Einbindung jener in Gruppenangebote, die ihren individuellen Bedürfnissen entsprechen, eine notwendige Ergänzung.

Bezüglich der Familienebene bleibt ergänzend anzumerken, dass, analog zu den Anschlusslösungen auf der Kindsebene, auf der Familienebene eine weiterführende Begleitung durch schrittweise oder durch andere Programme die Familien in wichtigen Übergängen unterstützen könnte. Dadurch könnte nicht zuletzt die Nachhaltigkeit der Programmeffekte erhöht werden. Ein Beispiel dafür ist die freiwillige Weiterführung der Gruppentreffen an verschiedenen Standorten, die über den Programmabschluss hinausgingen.

8.2. Mutter/Eltern-Kind-Beziehungsebene

Auf dieser zweiten, zentralen Ebene werden Verbesserungen sichtbar, die durch Informationen aller drei Datenquellen (Projektmitarbeiterinnen, Eltern, Evaluatorinnen) belegt werden. Die Ergebnisse der Basisevaluation zeigen nun, dass die Projekteltern am Schluss des Programms häufiger und bewusster mit ihren Kindern Zeit verbringen. Dabei sind sie bemüht, mit den Kindern altersadäquate Aktivitäten durchzuführen. Sie verfügen am Schluss des Programms über bessere Erziehungskompetenzen, die einen positiven Einfluss auf die Beziehungsgestaltung mit den Kindern haben. Einige Väter lernen im Laufe des Programms, spielerischer mit ihren Kindern zu interagieren, und verbringen mehr Zeit als bei Programmbeginn mit ihnen. Die Programmteilnahme stärkt die Mütter/Eltern und trägt dazu bei, dass sich schwierige Familiensituationen nicht zu negativ auf die betroffenen Kinder auswirken.

In den Fällen, in denen am Schluss auffällige Mutter-Kind-Beziehungen bestanden, setzten sich die Projektmitarbeiterinnen einerseits für die Erweiterung der ausserfamiliären Kontakte der Kinder ein, andererseits bemühten sie sich, die Mütter mit entsprechenden Fachstellen zu vernetzen.

Die im Rahmen der Basisevaluation gemessenen Effekte bezüglich der Mutter/Eltern-Kind-Beziehung basieren auf allgemeinen Einschätzungen, die kaum operationalisiert sind. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Aspektes wäre eine klarere Fokussierung auf die Mutter-Kind-Beziehung, insbesondere während der Hausbesuche, von grosser Wichtigkeit. Dazu müssten jedoch in einem ersten Schritt die Merkmale der Hausbesuche noch besser beschrieben und damit erfassbar werden. Dies würde es ermöglichen, zu beurteilen, inwiefern in erster Linie Lernprozesse des Kindes sowie ein Lernen am Modell der Hausbesucherin durch die Mutter stattfinden oder inwiefern die Hausbesucherin die Gestaltung und Qualität der Mutter-Kind-Beziehung unterstützend begleiten und fördern kann.

8.3. Individuelle Kindsebene

Die grosse Mehrheit der Projektkinder konnte aus der Perspektive aller drei Datenquellen von der Programmteilnahme deutlich profitieren. Ihre Entwicklung verbesserte sich in den meisten Bereichen, und sie hatten am Schluss des Programms mehr soziale Kontakte. Durch die Anschlusslösungen sollen die erreichten Effekte u.a. durch den Besuch ausserfamiliärer Angebote nachhaltig verankert werden.

Die Betrachtung der Entwicklung der einzelnen Kinder zeigt jedoch, dass ihre Entwicklungschancen in einem deutlichen Zusammenhang zu der familiären Belastung bzw. dem Ausmass der psychosozialen Belastung bei den Müttern/Eltern stehen. Deshalb müssen die Interventionen auf der Familienebene und der Eltern-Kind-Beziehungsebene im Programm schrittweise konzeptuell stärker ausgearbeitet und systematischer implementiert werden, um die mütterlichen/elterlichen Beziehungsressourcen (u.a. Responsivität) trotz Belastungen erhalten bzw. verbessern zu können.

Die Analyse der Verläufe in den einzelnen Entwicklungsbereichen zeigt, dass einige Kinder im Bereich der *expressiven Sprache* bei Programmschluss tendenziell schlechtere Leistungen erbringen. Dazu ist anzumerken, dass bei der Sprachmessung die Schwierigkeit besteht, dass die Testuntersucherinnen den Test jeweils auf Deutsch durchgeführt haben und dabei feststellen konnten, dass die Kinder bei Programmschluss in dieser Sprache bereits vieles verstanden und die Übersetzungsarbeit der Mütter/Eltern/Hausbesucherin weniger relevant war. Bei der expressiven Sprache wirkten sich die fehlenden Kenntnisse des Deutschen bzw. die fehlenden Kenntnisse der Erstsprache des Kindes bei der Untersucherin jedoch negativ aus, und die Beurteilung vor Ort durch die Untersucherin dürfte deshalb ungenau sein. Ein weiterer Gesichtspunkt ergibt sich aus den qualitativen Beobachtungen während der Testdurchführung, die zeigen, dass bei der zweiten Testung einige Kinder – nicht zuletzt auch aus altersspezifischen Gründen – entweder mit grosser Scheu und/oder mit Trotz auf Testaufgaben reagierten, die einen ausgeprägten interaktiven Anteil hatten, wie z.B. jene der expressiven

Sprache. Vor dem Hintergrund dieser Datenlage sind im Zusammenhang mit den Materialien/Spielaktivitäten von schrittweise keine spezifischen Empfehlungen für Anpassungen möglich.

LITERATURVERZEICHNIS

Diez Grieser, M.T., Simoni, H. (2010/2011): Standortsspezifische Abschlussberichte zur wissenschaftlichen Begleitung des Programms schritt:weise. Verein zur frühen Förderung von sozial benachteiligten Kindern Winterthur.

Petermann, F., Stein, I.A., Macha, T. (2006): Entwicklungstest sechs Monate bis sechs Jahre (3. veränderte Auflage). Frankfurt: Harcourt Test Services.

Sarimski, K. (2001): Der Entwicklungstest ET 6-6. Diagnostica, 47, S. 107-109.

Sieber, R. (2011): schritt:weise – Evaluation des Frühförderprogramms aus der Sicht der Mütter. Masterarbeit an der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg (CH), Departement Sozialwissenschaften. Fachliche Mitbetreuung: M.T. Diez Grieser.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1	<i>Ebenen der Intervention</i>	5
Abbildung 2	<i>Forschungsdesign der wissenschaftlichen Begleitung</i>	11
Abbildung 3	<i>Häufigkeitsverteilung der Erstsprachen</i>	19
Abbildung 4	<i>Zufriedenheit mit der Wohnsituation zu t0 und zu t2: Anzahl Nennungen</i>	21
Abbildung 5	<i>Anteil der Projektfamilien, die Unterstützung haben</i>	22
Abbildung 6	<i>Anteil der Projektkinder in ausserfamiliären Kontexten</i>	23
Abbildung 7	<i>Anteil der Mütter, die fast jeden Tag die genannten Aktivitäten mit dem Projektkind durchführen</i>	24
Abbildung 8	<i>Prozentualer Anteil der Kinder mit Ergebnissen über, im und unter dem Normbereich zum Zeitpunkt t0</i>	28
Abbildung 9	<i>Prozentualer Anteil der Kinder mit Ergebnissen über, im und unter dem Normbereich zum Zeitpunkt t2</i>	29
Abbildung 10	<i>Qualität der Entwicklung der Projektkinder im Verlauf</i>	32
Abbildung 11	<i>Anteil der Projektkinder, die regelmässig Kontakte mit Kindern verschiedener Herkunft haben</i>	34

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1	<i>Zugang zum Programm.....</i>	50
Tabelle 2	<i>Wie gut hat die Familie die Anforderungen an die Regelmässigkeit der Hausbesuche erfüllt? Einschätzung durch die Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	50
Tabelle 3	<i>Einschätzung der Stimmung beim Hausbesuch durch die Projektmitarbeiterinnen (Anzahl Hausbesuche).....</i>	51
Tabelle 4	<i>Wie gut hat die Familie die Anforderungen an einen ungestörten Ablauf der Hausbesuche erfüllt? Einschätzung durch die Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	51
Tabelle 5	<i>Aktivität des Kindes beim Hausbesuch. Einschätzung durch die Projektmitarbeiterinnen (Anzahl Hausbesuche).....</i>	52
Tabelle 6	<i>Kooperation der Eltern beim Hausbesuch. Einschätzung durch die Projektmitarbeiterinnen (Anzahl Hausbesuche).....</i>	52
Tabelle 7	<i>Wie gut hat die Familie die Anforderungen an die regelmässige Teilnahme an den Gruppentreffen erfüllt? Einschätzung durch die Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	53
Tabelle 8	<i>Teilnahmequote an den Gruppentreffen nach Standort.....</i>	53
Tabelle 9	<i>Ausbildung der Mutter (Anzahl Familien).....</i>	54
Tabelle 10	<i>Ausbildung des Vaters (Anzahl Familien).....</i>	54
Tabelle 11	<i>Einkommen der Familie. Angaben der Eltern zu t0 (in Sfr.) (Anzahl Familien).....</i>	55
Tabelle 12	<i>Erwerbstätigkeit der Mütter. Angaben der Eltern zu t0 (in Sfr.) (Anzahl Familien)....</i>	55
Tabelle 13	<i>Erwerbstätigkeit der Väter. Angaben der Eltern zu t0 (in Sfr.) (Anzahl Familien).....</i>	56
Tabelle 14	<i>Seit Programmbeginn begonnene/abgeschlossene Aus-/Weiterbildung der Mütter. Angaben der Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	56
Tabelle 15	<i>Kontakthäufigkeit mit Nachbarn zu t0 (Anzahl Familien).....</i>	57
Tabelle 16	<i>Kontakthäufigkeit mit Nachbarn zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	57
Tabelle 17	<i>Teilnahme an Quartieranlässen/-aktivitäten zu t0 (Anzahl Familien).....</i>	58
Tabelle 18	<i>Teilnahme an Quartieranlässen/-aktivitäten zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	58
Tabelle 19	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Spielplatzbesuche (Anzahl Familien).....</i>	59

Tabelle 20	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Spaziergänge (Anzahl Familien).....</i>	59
Tabelle 21	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Einbezug in Haushaltsarbeiten (Anzahl Familien).....</i>	60
Tabelle 22	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Malen, Basteln (Anzahl Familien).....</i>	60
Tabelle 23	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Rollenspiele (Anzahl Familien).....</i>	61
Tabelle 24	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Bewegungsspiele (Anzahl Familien).....</i>	61
Tabelle 25	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Vorlesen, Geschichten erzählen (Anzahl Familien).....</i>	62
Tabelle 26	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Singen, Tanzen, Abzählverse (Anzahl Familien).....</i>	62
Tabelle 27	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Gute-Nacht-Rituale (Anzahl Familien).....</i>	63
Tabelle 28	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Fernsehen (Anzahl Familien).....</i>	63
Tabelle 29	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Spielplatzbesuche (Anzahl Familien).....</i>	64
Tabelle 30	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Spaziergänge (Anzahl Familien).....</i>	64
Tabelle 31	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Einbezug in Haushaltsarbeiten (Anzahl Familien).....</i>	65
Tabelle 32	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Malen, Basteln (Anzahl Familien).....</i>	65
Tabelle 33	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Rollenspiele (Anzahl Familien).....</i>	66
Tabelle 34	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Bewegungsspiele (Anzahl Familien).....</i>	66
Tabelle 35	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: vorlesen, Geschichten erzählen (Anzahl Familien).....</i>	67

Tabelle 36	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Singen, Tanzen, Abzählverse (Anzahl Familien).....</i>	67
Tabelle 37	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Gute-Nacht-Rituale (Anzahl Familien).....</i>	68
Tabelle 38	<i>Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Fernsehen (Anzahl Familien).....</i>	68
Tabelle 39	<i>Hat sich der Umfang der Zeit, die die Mutter mit dem Kind verbringt, seit Programmbeginn verändert? Angaben der Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	69
Tabelle 40	<i>Veränderung des Zeitumfangs, den die Mutter mit dem Kind verbringt. Angaben der Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	69
Tabelle 41	<i>Hat sich der Umfang der Zeit, die der Vater mit dem Kind verbringt, seit Programmbeginn verändert? Angaben der Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	70
Tabelle 42	<i>Veränderung des Zeitumfangs, den der Vater mit dem Kind verbringt. Angaben der Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	70
Tabelle 43	<i>Belastungsmomente bei den Müttern/Eltern Sicht der Projektmitarbeiterinnen....</i>	26
Tabelle 44	<i>Belastungsmomente bei den Müttern/Eltern, Sicht der Evaluatorinnen.....</i>	26
Tabelle 45	<i>Resultate ET6-6: Ergebnisse im Vergleich zum Normbereich: Anzahl Kinder in Prozenten.....</i>	71
Tabelle 46	<i>Resultate ET6-6: Ergebnisse im Vergleich zum Normbereich: Anzahl Kinder.....</i>	71
Tabelle 47	<i>Resultate ET6-6: Häufigkeiten und Signifikanz McNemar-Test.....</i>	30
Tabelle 48	<i>Kategorisierung der Entwicklungsverläufe.....</i>	31
Tabelle 49	<i>Resultate ET 6-6: Anzahl Kinder nach Entwicklungsverlauf pro Bereich.....</i>	72
Tabelle 50	<i>Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit Kindern (Schweizer-) deutscher Erstsprache im letzten Monat zu t0 (Anzahl Kinder).....</i>	72
Tabelle 51	<i>Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit Kindern gleicher (fremder) Erstsprache im letzten Monat zu t0 (Anzahl Kinder).....</i>	73
Tabelle 52	<i>Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit fremdsprachigen Kindern anderer Erstsprache im letzten Monat zu t0 (Anzahl Kinder).....</i>	73
Tabelle 53	<i>Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit Kindern (Schweizer-) deutscher Erstsprache im letzten Monat zu t2.....</i>	74
Tabelle 54	<i>Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit Kindern gleicher (fremder) Erstsprache im letzten Monat zu t2.....</i>	74

Tabelle 55	<i>Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit fremdsprachigen Kindern anderer Erstsprache im letzten Monat zu t2.....</i>	75
Tabelle 56	<i>Ist die Familie durch Probleme eher mehr oder weniger belastet als vor dem Programm? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	75
Tabelle 57	<i>Kommt die Familie mit ihren Problemen eher schlechter oder besser zurecht als vor dem Programm? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	76
Tabelle 58	<i>Hat sich das Familienklima verbessert? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	76
Tabelle 59	<i>Hat sich die soziale Integration der Familie verbessert? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	77
Tabelle 60	<i>Hat die Familie andere Familien kennengelernt? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	77
Tabelle 61	<i>Veränderung Deutschkenntnisse der Mutter. Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl fremdsprachiger Familien).....</i>	78
Tabelle 62	<i>Involviertheit der Väter im Programm. Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	78
Tabelle 63	<i>Hat die Familie von der Projektteilnahme profitiert? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	79
Tabelle 64	<i>Hat sich die Mutter/Eltern-Kind-Beziehung allgemein positiv verändert? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	79
Tabelle 65	<i>Haben die Mütter/Eltern Fortschritte beim Spielen mit Kind gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	80
Tabelle 66	<i>Haben die Mütter/Eltern Fortschritte bei der Erziehung des Kindes gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	80
Tabelle 67	<i>Hat sich das Verhalten des Kindes allgemein verändert? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Kinder).....</i>	81
Tabelle 68	<i>Hat das Kind Fortschritte in der intellektuellen Entwicklung gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Kinder).....</i>	81
Tabelle 69	<i>Hat das Kind Fortschritte im Sprachbereich gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Kinder).....</i>	82
Tabelle 70	<i>Hat das Kind Fortschritte in der Bewegung gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Kinder).....</i>	82

Tabelle 71	<i>Hat das Kind Fortschritte in der sozialen Kompetenz gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Kinder).....</i>	83
Tabelle 72	<i>Haben die Mütter/Eltern andere Familien kennengelernt? Einschätzung Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	83
Tabelle 73	<i>Haben die Mütter/Eltern Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht? Einschätzung Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	84
Tabelle 74	<i>Hat sich das Familienklima verbessert? Einschätzung Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	84
Tabelle 75	<i>Haben die Mütter/Eltern Fortschritte bei Spielen mit dem Kind gemacht? Einschätzung Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	85
Tabelle 76	<i>Haben die Mütter/Eltern Fortschritte bei der Erziehung des Kindes gemacht? Einschätzung Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	85
Tabelle 77	<i>Hat sich die Mutter/Eltern-Kind-Beziehung allgemein positiv verändert? Einschätzung Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	86
Tabelle 78	<i>Hat das Kind Fortschritte in der intellektuellen Entwicklung gemacht? Einschätzung Eltern zu t2 (Anzahl Eltern).....</i>	86
Tabelle 79	<i>Hat das Kind Fortschritte in der Bewegung gemacht? Einschätzung Eltern zu t2 (Anzahl Eltern).....</i>	87
Tabelle 80	<i>Hat das Kind Fortschritte in der sozialen Kompetenz gemacht? Einschätzung der Eltern zu t2 (Anzahl Familien).....</i>	87
Tabelle 81	<i>Hat das Kind Fortschritte im Sprachbereich gemacht? Einschätzung Eltern zu t2 (Anzahl Eltern).....</i>	88

TABELLENANHANG

Tabelle 1

Zugang zum Programm (Anzahl Nennungen)

	Häufigkeit
Mütterberatung	28
Koordinatorin	27
Sozialdienst	8
Kindergärtnerin	7
Arzt	4
Jugendamt	3
Früherziehungsdienst	2
Migrantenorganisation	2
durch Familie selber	7

Tabelle 2

Wie gut hat die Familie die Anforderungen an die Regelmässigkeit der Hausbesuche erfüllt? Einschätzung durch die Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
eher nicht erfüllt	4	3,1
teils-teils	10	7,8
Erfüllt	30	23,3
sehr gut erfüllt	85	65,9
Gesamt	129	100,0

Tabelle 3

Einschätzung der Stimmung beim Hausbesuch durch die Projektmitarbeiterinnen (Anzahl Hausbesuche)

	Häufigkeit	Prozent
sehr negativ	17	,4
eher negativ	109	2,2
neutral	412	8,5
eher positiv	1698	35,0
sehr positiv	2628	54,0
Gesamt	4866	100,0

Tabelle 4

Wie gut hat die Familie die Anforderungen an einen ungestörten Ablauf der Hausbesuche erfüllt? Einschätzung durch die Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht erfüllt	1	,8
eher nicht erfüllt	1	,8
teils-teils	10	7,8
erfüllt	35	27,1
sehr gut erfüllt	81	62,8
Gesamt	128	99,2
Fehlend	1	,8
Gesamt	129	100,0

Tabelle 5

Aktivität des Kindes beim Hausbesuch. Einschätzung durch die Projektmitarbeiterinnen (Anzahl Hausbesuche)

	Häufigkeit	Prozent
sehr schlecht	128	2,6
eher schlecht	451	9,3
eher gut	1729	35,5
sehr gut	2558	52,6
Gesamt	4866	100,0

Tabelle 6

Kooperation der Eltern beim Hausbesuch. Einschätzung durch die Projektmitarbeiterinnen (Anzahl Hausbesuche)

	Häufigkeit	Prozent
trifft nicht zu	98	2,0
trifft eher nicht zu	331	6,8
trifft eher zu	1579	32,4
trifft genau zu	2840	58,4
Gesamt	4850	99,6
Fehlend	16	0,4
Gesamt	4866	100,0

Tabelle 7

Wie gut hat die Familie die Anforderungen an die regelmässige Teilnahme an den Gruppentreffen erfüllt? Einschätzung durch die Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht erfüllt	18	14,0
eher nicht erfüllt	13	10,1
teils-teils	19	14,7
erfüllt	28	21,7
sehr gut erfüllt	50	38,8
Gesamt	128	99,2
Fehlend	1	,8
Gesamt	129	100,0

Tabelle 8

Teilnahmequote an den Gruppentreffen nach Standort

		Prozent
Kohorte A	Basel	80,0
	Ostermundigen	81,3
	St. Gallen	50,0
	Winterthur	33,3
	Olten	73,3
	Solothurn	38,5
Kohorte B	Wallisellen	55,6
	Winterthur	64,3
	Zürich	66,6

Tabelle 9

Ausbildung der Mutter (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
Keine	9	7,0
Primar-/Realschule	34	26,4
Sekundarschule	14	10,9
Mittelschule	13	10,1
Berufslehre	34	26,4
Fachhochschule	3	2,3
Universität	6	4,7
Anderes	9	7,0
Gesamt	122	94,6
Fehlend	7	5,4
Gesamt	129	100,0

Tabelle 10

Ausbildung des Vaters (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
keine	7	5,4
Primar-/Realschule	18	14,0
Sekundarschule	6	4,7
Mittelschule	13	10,1
Berufslehre	32	24,8
Fachhochschule	8	6,2
Universität	13	10,1
Anderes	2	1,6
Gesamt	99	76,7
Fehlend	30	23,3
Gesamt	129	100,0

Tabelle 11

Einkommen der Familie. Angaben der Eltern zu t0 (in SFr.) (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
bis 1900	2	1,6
2000 - 3100	14	10,9
3200 - 4000	18	14,0
4100 - 4900	15	11,6
5000 - 5900	16	12,4
6000 - 6900	7	5,4
7000 - 9000	7	5,4
9100-10000	1	,8
Gesamt	80	62,0
Fehlend	49	38,0
Gesamt	129	100,0

Tabelle 12

Erwerbstätigkeit der Mütter. Angaben der Eltern zu t0 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
nein	87	67,4
Ja	36	27,9
Gesamt	123	95,3
Fehlend	6	4,7
Gesamt	129	100,0

Tabelle 13

Erwerbstätigkeit der Väter (Anzahl Familien). Angaben der Eltern zu t0

	Häufigkeit	Prozent
nein	28	21,7
Ja	86	66,7
Gesamt	114	88,4
Fehlend	15	11,6
Gesamt	129	100,0

Tabelle 14

Seit Programmbeginn begonnene/abgeschlossene Aus-/Weiterbildung der Mütter. Angaben der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
Ja	32	25,0
nein	95	74,2
Gesamt	127	99,2
Fehlend	1	,8
Gesamt	128	100,0

Tabelle 15

Kontakthäufigkeit mit Nachbarn zu t0 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
Nie	44	34,1
einmal pro Jahr	2	1,6
mehrmals pro Jahr	5	3,9
einmal pro Monat	14	10,9
mehrmals pro Monat	59	45,7
Gesamt	124	96,1
Fehlend	5	3,9
Gesamt	129	100,0

Tabelle 16

Kontakthäufigkeit mit Nachbarn zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
Nie	30	23,3
einmal pro Jahr	4	3,1
mehrmals pro Jahr	5	3,9
einmal pro Monat	12	9,3
mehrmals pro Monat	72	55,8
Gesamt	123	95,4
Fehlend	6	4,6
Gesamt	129	100,0

Tabelle 17

Teilnahme an Quartieranlässen/-aktivitäten zu t0 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
Nie	76	58,9
einmal pro Jahr	11	8,5
mehrmals pro Jahr	27	20,9
einmal pro Monat	9	7,0
mehrmals pro Monat	6	4,7
Gesamt	129	100,0

Tabelle 18

Teilnahme an Quartieranlässen/-aktivitäten zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
Nie	45	35,2
einmal pro Jahr	20	15,6
mehrmals pro Jahr	28	21,8
einmal pro Monat	11	8,6
mehrmals pro Monat	12	9,4
Gesamt	116	90,6
Fehlend	13	9,4
Gesamt	129	100,0

Tabelle 19

*Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Spielplatzbesuche
(Anzahl Familien)*

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	21	16,3
Nie	7	5,4
einmal pro Monat	4	3,1
mehrmals pro Monat	15	11,6
mindestens einmal pro Woche	45	34,9
fast jeden Tag	35	27,1
Gesamt	127	98,4
Fehlend	2	1,6
Gesamt	129	100,0

Tabelle 20

*Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Spaziergänge
(Anzahl Familien)*

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	3	2,3
Nie	2	1,6
einmal pro Monat	1	0,8
mehrmals pro Monat	6	4,6
mindestens einmal pro Woche	44	34,1
fast jeden Tag	72	55,8
Gesamt	128	99,2
Fehlend	1	0,8
Gesamt	129	100,0

Tabelle 21

Häufigkeiten der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Einbezug in Haushaltsarbeiten (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	7	5,4
Nie	10	7,8
einmal pro Monat	3	2,3
mehrmals pro Monat	6	4,7
mindestens einmal pro Woche	27	20,9
fast jeden Tag	74	57,4
Gesamt	127	98,4
Fehlend	2	1,6
Gesamt	129	100,0

Tabelle 22

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Malen, Basteln (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	8	6,2
Nie	9	7,0
einmal pro Monat	8	6,2
mehrmals pro Monat	10	7,8
mindestens einmal pro Woche	34	26,4
fast jeden Tag	58	45,0
Gesamt	127	98,4
Fehlend	2	1,6
Gesamt	129	100,0

Tabelle 23

*Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Rollenspiele
(Anzahl Familien)*

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	56	43,4
Nie	19	14,7
einmal pro Monat	6	4,7
mehrmals pro Monat	10	7,8
mindestens einmal pro Woche	21	16,3
fast jeden Tag	13	10,1
Gesamt	125	96,9
Fehlend	4	3,1
Gesamt	129	100,0

Tabelle 24

*Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Bewegungsspiele
(Anzahl Familien)*

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	2	1,6
Nie	8	6,2
einmal pro Monat	4	3,1
mehrmals pro Monat	9	7,0
mindestens einmal pro Woche	24	18,6
fast jeden Tag	82	63,6
Gesamt	129	100,0

Tabelle 25

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Vorlesen, Geschichten erzählen (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	4	3,1
Nie	6	4,7
einmal pro Monat	3	2,3
mehrmals pro Monat	13	10,1
mindestens einmal pro Woche	42	32,6
fast jeden Tag	59	45,7
Gesamt	127	98,4
Fehlend	2	1,6
Gesamt	129	100,0

Tabelle 26

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Singen, Tanzen, Abzählverse (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	3	2,3
Nie	7	5,4
einmal pro Monat	3	2,3
mehrmals pro Monat	10	7,8
mindestens einmal pro Woche	22	17,1
fast jeden Tag	84	65,1
Gesamt	129	100,0

Tabelle 27

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Gute-Nacht-Rituale
(Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	6	4,7
Nie	18	14,0
einmal pro Monat	2	1,6
mehrmals pro Monat	3	2,3
mindestens einmal pro Woche	6	4,7
fast jeden Tag	93	72,1
Gesamt	128	99,2
Fehlend	1	0,8
Gesamt	129	100,0

Tabelle 28

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t0: Fernsehen (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	1	,8
Nie	5	3,9
einmal pro Monat	3	2,3
mehrmals pro Monat	5	3,9
mindestens einmal pro Woche	14	10,9
fast jeden Tag	100	77,5
Gesamt	128	99,2
Fehlend	1	,8
Gesamt	129	100,0

Tabelle 29

*Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Spielplatzbesuche
(Anzahl Familien)*

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	12	9,4
mindestens einmal pro Jahr	1	,8
mindestens einmal pro Monat	6	4,4
mindestens einmal pro Woche	54	42,0
fast jeden Tag	51	39,6
Gesamt	124	96,2
Fehlend	5	3,8
Gesamt	129	100,0

Tabelle 30

*Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Spaziergänge
(Anzahl Familien)*

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	5	3,6
fast nie	1	,8
mindestens einmal pro Monat	2	1,4
mindestens einmal pro Woche	30	23,1
fast jeden Tag	87	68,0
Gesamt	125	96,9
Fehlend	4	3,1
Gesamt	129	100,0

Tabelle 31

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Einbezug in Haushaltsarbeiten (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	1	0,8
mindestens einmal pro Monat	3	2,3
mindestens einmal pro Woche	29	22,7
fast jeden Tag	87	68,0
Gesamt	120	93,8
Fehlend	8	6,3
Gesamt	128	100,0

Tabelle 32

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Malen, Basteln (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
mindestens einmal pro Monat	5	3,4
mindestens einmal pro Woche	39	30,2
fast jeden Tag	82	64,1
Gesamt	126	97,7
Fehlend	3	2,3
Gesamt	129	100,0

Tabelle 33

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Rollenspiele (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	23	18,0
fast nie	12	9,2
mindestens einmal pro Jahr	1	,8
mindestens einmal pro Monat	8	6,1
mindestens einmal pro Woche	35	27,2
fast jeden Tag	42	32,5
Gesamt	121	93,8
Fehlend	8	6,2
Gesamt	129	100,0

Tabelle 34

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Bewegungsspiele (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	1	,8
mindestens einmal pro Monat	6	4,7
mindestens einmal pro Woche	32	24,8
fast jeden Tag	85	65,9
Gesamt	124	96,2
Fehlend	5	3,8
Gesamt	129	100,0

Tabelle 35

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Vorlesen, Geschichten erzählen (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	1	,8
mindestens einmal pro Monat	3	2,3
mindestens einmal pro Woche	26	20,2
fast jeden Tag	95	73,6
Gesamt	125	96,9
Fehlend	4	3,1
Gesamt	129	100,0

Tabelle 36

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Singen, Tanzen, Abzählverse (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	2	1,4
mindestens einmal pro Monat	9	7,0
mindestens einmal pro Woche	28	21,4
fast jeden Tag	85	66,4
Gesamt	124	96,2
Fehlend	5	3,8
Gesamt	129	100,0

Tabelle 37

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Gute-Nacht-Rituale (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	3	2,2
fast nie	9	7,0
mindestens einmal pro Monat	3	2,2
mindestens einmal pro Woche	8	6,2
fast jeden Tag	98	76,2
Gesamt	121	93,8
Fehlend	8	6,2
Gesamt	129	100,0

Tabelle 38

Häufigkeit der gemeinsamen Aktivitäten mit dem Projektkind zu t2: Fernsehen (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
zurzeit nicht aktuell	1	0,8
fast nie	4	3,1
mindestens einmal pro Woche	20	15,5
fast jeden Tag	101	78,3
Gesamt	126	97,7
Fehlend	3	2,3
Gesamt	129	100,0

Tabelle 39

Hat sich der Umfang der Zeit, die die Mutter mit dem Kind verbringt, seit Programmbeginn verändert? Angaben der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
ja	111	86,3
nein	11	8,3
Gesamt	122	94,6
Fehlend	7	5,4
Gesamt	129	100,0

Tabelle 40

Veränderung des Zeitumfangs, den die Mutter mit dem Kind verbringt. Angaben der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
deutlich weniger Zeit	1	,8
eher weniger Zeit	2	1,6
eher mehr Zeit	47	36,3
deutlich mehr Zeit	66	51,3
Gesamt	116	90,0
Fehlend	13	10,0
Gesamt	129	100,0

Tabelle 41

Hat sich der Umfang der Zeit, die der Vater mit dem Kind verbringt, seit Programmbeginn verändert? Angaben der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
ja	64	49,6
nein	28	21,7
Gesamt	92	71,3
Fehlend	37	28,7
Gesamt	129	100,0

Tabelle 42

Veränderung des Zeitumfangs, den der Vater mit dem Kind verbringt. Angaben der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
deutlich weniger Zeit	1	,8
eher weniger Zeit	1	,8
eher mehr Zeit	36	27,9
deutlich mehr Zeit	26	20,1
Gesamt	64	49,6
Fehlend	65	50,4
Gesamt	129	100,0

Tabelle 45

Resultate ET6-6: Ergebnisse im Vergleich zum Normbereich: Anzahl Kinder in Prozenten

Anzahl Kinder (in Prozenten)						
	über Normbereich		im Normbereich		unter Normbereich	
	t0	t2	t0	t2	t0	t2
<i>Körpermotorik</i>	23.4%	25.8%	60.9%	70.3%	15.6%	3.9%
<i>Handmotorik</i>	16.4%	41.7%	60.2%	53.5%	23.4%	4.7%
<i>Handlungsstrategien</i>	28.3%	22.8%	62.2%	63.8%	9.4%	13.4%
<i>Kategorisieren</i>	35.0%	28.2%	52.4%	66.0%	12.6%	5.8%
<i>Körperbewusstsein</i>	19.7%	16.4%	60.6%	70.3%	19.7%	13.3%
<i>rezeptive Sprache</i>	15.0%	0.9%	67.3%	92.7%	17.7%	6.4%
<i>expressive Sprache</i>	10.9%	0.8%	66.4%	68.0%	22.7%	31.3%
<i>Sozialentwicklung</i>	12.5%	16.4%	57.8%	60.2%	29.7%	23.4%
<i>emotionale Entwicklung</i>	14.8%	39.8%	57.0%	45.3%	28.1%	14.8%

Tabelle 46

Resultate ET6-6: Ergebnisse im Vergleich zum Normbereich: Anzahl Kinder (von Gesamtzahl n*)

Anzahl Kinder						
	über Normbereich		im Normbereich		unter Normbereich	
	t0	t2	t0	t2	t0	t2
<i>Körpermotorik</i>	30 (von 128)	33 (von 128)	78 (von 128)	90 (von 128)	20 (von 128)	5 (von 128)
<i>Handmotorik</i>	21 (von 128)	53 (von 127)	77 (von 128)	68 (von 127)	30 (von 128)	6 (von 127)
<i>Handlungsstrategien</i>	36 (von 127)	29 (von 127)	79 (von 127)	81 (von 127)	12 (von 127)	17 (von 127)
<i>Kategorisieren**</i>	36 (von 103)	29 (von 103)	54 (von 103)	68 (von 103)	13 (von 103)	6 (von 103)
<i>Körperbewusstsein</i>	25 (von 127)	21 (von 128)	77 (von 127)	90 (von 128)	25 (von 127)	17 (von 128)
<i>rezeptive Sprache**</i>	17 (von 113)	1 (von 109)	76 (von 113)	101 (von 109)	20 (von 113)	7 (von 109)
<i>expressive Sprache</i>	14 (von 128)	1 (von 128)	85 (von 128)	87 (von 128)	29 (von 128)	40 (von 128)
<i>Sozialentwicklung</i>	16 (von 128)	21 (von 128)	74 (von 128)	77 (von 128)	38 (von 128)	30 (von 128)
<i>emotionale Entwicklung</i>	19 (von 128)	51 (von 128)	73 (von 128)	58 (von 128)	36 (von 128)	19 (von 128)

* Zahlen <128 ergeben sich aufgrund einzelner fehlender Werte

** Die Gesamtzahl (n) liegt hier tiefer, da diese Bereiche des ET6-6 nicht in allen Alterskategorien durchgeführt werden (Kategorisieren: ab 21 Monaten, rezeptive Sprache: bis 48 Monate)

Tabelle 49

Resultate ET6-6: Anzahl Kinder nach Entwicklungsverlauf pro Bereich

Resultat t0 → Resultat t2	Körp. mot.	Hand mot.	Hdl. Strat.	Kat.	Körp. bew.	rez. Spr.	expr. Spr.	soz. Entw.	emot. Entw.
durchschnittlich → überdurchschnittlich	21	34	19	17	13	0	1	14	32
durchschnittlich → durchschnittlich	54	42	47	35	53	69	61	45	34
überdurchschnittlich → überdurchschnittlich	10	7	9	10	6	1	0	6	12
überdurchschnittlich → durchschnittlich	20	11	24	23	17	15	14	10	7
unterdurchschnittlich → durchschnittlich	16	15	10	9	19	16	12	22	17
unterdurchschnittlich → überdurchschnittlich	2	12	0	2	2	0	0	1	7
unterdurchschnittlich → unterdurchschnittlich	1	3	2	2	2	3	17	16	12
durchschnittlich → unterdurchschnittlich	3	3	12	2	13	3	23	14	7
überdurchschnittlich → unterdurchschnittlich	1	0	3	2	2	1	0	0	0
Gesamt*	128	127	126	102	127	108	128	128	128

* Für die Erläuterung zu den Gesamtzahlen siehe Tabelle 46.

Tabelle 50

Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit Kindern (Schweizer-) deutscher Erstsprache im letzten Monat zu t0 (Anzahl Kinder)

	Häufigkeit	Prozent
nie	46	34,1
einmal pro Monat	18	13,3
mehrmals pro Monat	19	14,1
mindestens einmal pro Woche	24	17,8
fast jeden Tag	26	19,3
Gesamt	133	98,5
Fehlend	2	1,5
Gesamt	135	100,0

Tabelle 51

Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit Kindern gleicher (fremder) Erstsprache im letzten Monat zu t0 (Anzahl Kinder)

	Häufigkeit	Prozent
nie	25	18,5
einmal pro Monat	20	14,8
mehrmals pro Monat	19	14,1
mindestens einmal pro Woche	28	20,7
fast jeden Tag	27	20,0
Gesamt	119	88,1
Fehlend	16	11,9
Gesamt	135	100,0

Tabelle 52

Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit fremdsprachigen Kindern anderer Erstsprache im letzten Monat zu t0 (Anzahl Kinder)

	Häufigkeit	Prozent
nie	41	30,4
einmal pro Monat	19	14,1
mehrmals pro Monat	19	14,1
mindestens einmal pro Woche	25	18,5
fast jeden Tag	27	20,0
Gesamt	131	97,0
Fehlend	4	3,0
Gesamt	135	100,0

Tabelle 53

Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit Kindern (Schweizer-) deutscher Erstsprache im letzten Monat zu t2 (Anzahl Kinder)

	Häufigkeit	Prozent
nie	12	8,9
einmal pro Monat	6	4,5
mehrmals pro Monat	13	9,6
mindestens einmal pro Woche	53	39,2
fast jeden Tag	45	33,3
Gesamt	129	95,5
Fehlend	6	4,5
Gesamt	135	100,0

Tabelle 54

Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit Kindern gleicher (fremder) Erstsprache im letzten Monat zu t2 (Anzahl Kinder)

	Häufigkeit	Prozent
nie	12	8,9
einmal pro Monat	7	5,2
mehrmals pro Monat	15	11,2
mindestens einmal pro Woche	36	26,7
fast jeden Tag	48	35,7
Gesamt	118	87,7
Fehlend	17	12,3
Gesamt	135	100,0

Tabelle 55

Häufigkeit des Kontaktes des Projektkindes mit fremdsprachigen Kindern anderer Erstsprache im letzten Monat zu t2 (Anzahl Kinder)

	Häufigkeit	Prozent
nie	14	10,4
einmal pro Monat	3	2,2
mehrmals pro Monat	19	14,1
mindestens einmal pro Woche	51	37,8
fast jeden Tag	37	27,4
Gesamt	124	91,9
Fehlend	11	8,1
Gesamt	135	100,0

Tabelle 56

Ist die Familie durch Probleme eher mehr oder weniger belastet als vor dem Programm? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
deutlich mehr belastet	1	,8
eher mehr belastet	10	7,8
gleich geblieben	31	24,0
weniger belastet	73	56,6
viel weniger belastet	12	9,3
Gesamt	127	98,4
Fehlend	2	1,6
Gesamt	129	100,0

Tabelle 57

Kommt die Familie mit ihren Problemen eher schlechter oder besser zurecht als vor dem Programm? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
eher schlechter	6	4,7
gleich geblieben	28	21,7
besser	72	55,8
viel besser	18	14,0
Gesamt	124	96,1
Fehlend	5	3,9
Gesamt	129	100,0

Tabelle 58

Hat sich das Familienklima verbessert? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
trifft gar nicht zu	4	3,1
trifft eher nicht zu	7	5,4
teils-teils	17	13,2
trifft eher zu	53	41,1
trifft genau zu	45	34,9
Gesamt	126	97,7
Fehlend	3	2,3
Gesamt	129	100,0

Tabelle 59

Hat sich die soziale Integration der Familie verbessert? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
gleich geblieben	35	27,1
verbessert	75	58,1
deutlich verbessert	16	12,4
Gesamt	126	97,7
Fehlend	3	2,3
Gesamt	129	100,0

Tabelle 60

Hat die Familie andere Familien kennengelernt? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
trifft gar nicht zu	11	8,5
trifft eher nicht zu	12	9,3
teils-teils	14	10,9
trifft eher zu	30	23,3
trifft genau zu	62	48,1
Gesamt	129	100,0

Tabelle 61

Veränderung der Deutschkenntnisse der Mutter. Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl fremdsprachiger Familien)

	Häufigkeit	Prozent
eher verschlechtert	1	,9
gleich geblieben	32	28,6
verbessert	56	50,0
deutlich verbessert	20	17,9
Gesamt	109	97,3
Fehlend	3	2,7
Gesamt	112	100,0

Tabelle 62

Involviertheit der Väter im Programm. Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht/sehr wenig	39	30,2
eher wenig	39	30,2
mittel	22	17,1
stark	15	11,6
sehr stark	7	5,4
Gesamt	122	94,6
Fehlend	7	5,4
Gesamt	129	100,0

Tabelle 63

Hat die Familie von der Projektteilnahme profitiert? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht/gering	1	.8
mittel	12	9,3
stark	42	32,6
sehr stark	72	55,8
Gesamt	126	97,7
Fehlend	3	2,3
Gesamt	129	100,0

Tabelle 64

*Hat sich die Mutter/Eltern-Kind-Beziehung allgemein positiv verändert?
Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)*

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	1	.8
eher wenig	7	5,4
etwas	29	22,5
deutlich	64	49,6
sehr deutlich	27	20,9
Gesamt	128	99,2
Fehlend	1	.8
Gesamt	129	100,0

Tabelle 65

Haben die Mütter/Eltern Fortschritte beim Spielen mit dem Kind gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
trifft eher nicht zu	4	3,1
teils-teils	18	14,0
trifft eher zu	28	21,7
trifft genau zu	79	61,2
Gesamt	129	100,0

Tabelle 66

Haben die Mütter/Eltern Fortschritte bei der Erziehung des Kindes gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
trifft gar nicht zu	1	,8
trifft eher nicht zu	6	4,7
teils-teils	17	13,2
trifft eher zu	42	32,6
trifft genau zu	62	48,1
Gesamt	128	99,2
Fehlend	1	,8
Gesamt	129	100,0

Tabelle 67

Hat sich das Verhalten des Kindes allgemein verändert? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Kinder)

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	2	1,5
eher wenig	3	2,2
etwas	18	13,3
deutlich	71	52,6
sehr deutlich	39	28,9
Gesamt	133	98,5
Fehlend	2	1,5
Gesamt	135	100,0

Tabelle 68

Hat das Kind Fortschritte in der intellektuellen Entwicklung gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Kinder)

	Häufigkeit	Prozent
trifft eher nicht zu	5	3,7
teils-teils	5	3,7
trifft eher zu	38	28,1
trifft genau zu	87	64,4
Gesamt	135	100,0

Tabelle 69

Hat das Kind Fortschritte im Sprachbereich gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Kinder)

	Häufigkeit	Prozent
trifft gar nicht zu	2	1,5
trifft eher nicht zu	13	9,6
teils-teils	16	11,9
trifft eher zu	39	28,9
trifft genau zu	62	45,9
Gesamt	132	97,8
Fehlend	3	2,2
Gesamt	135	100,0

Tabelle 70

Hat das Kind Fortschritte in der Bewegung gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Kinder)

	Häufigkeit	Prozent
teils-teils	23	17,0
trifft eher zu	44	32,6
trifft genau zu	68	50,4
Gesamt	135	100,0

Tabelle 71

Hat das Kind Fortschritte in den sozialen Kompetenzen gemacht? Einschätzung der Projektmitarbeiterinnen zu t2 (Anzahl Kinder)

	Häufigkeit	Prozent
trifft gar nicht zu	2	1,5
trifft eher nicht zu	3	2,2
teils-teils	20	14,8
trifft eher zu	41	30,4
trifft genau zu	68	50,4
Gesamt	134	99,3
Fehlend	1	,7
Gesamt	135	100,0

Tabelle 72

Haben die Mütter/Eltern andere Familien kennengelernt? Einschätzung der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
trifft gar nicht zu	3	3,3
trifft eher nicht zu	3	3,3
teils-teils	12	13,3
trifft eher zu	25	27,8
trifft genau zu	43	47,8
Gesamt	86	95,6
Fehlend	4	4,4
Gesamt	90	100,0

Tabelle 73

Haben die Eltern Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht? Einschätzung der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
trifft gar nicht zu	5	5,6
trifft eher nicht zu	4	4,4
teils-teils	15	16,7
trifft eher zu	25	27,8
trifft genau zu	31	34,4
Gesamt	80	88,9
Fehlend	10	11,1
Gesamt	90	100,0

Tabelle 74

Hat sich das Familienklima verbessert? Einschätzung der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
trifft gar nicht zu	4	4,4
trifft eher nicht zu	3	3,3
teils-teils	10	11,1
trifft eher zu	31	34,4
trifft genau zu	38	42,2
Gesamt	86	95,6
Fehlend	4	4,4
Gesamt	90	100,0

Tabelle 75

*Haben die Mütter/Eltern Fortschritte beim Spielen mit dem Kind gemacht?
Einschätzung der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)*

	Häufigkeit	Prozent
trifft gar nicht zu	1	1,1
trifft eher nicht zu	1	1,1
teils-teils	8	8,9
trifft eher zu	26	28,9
trifft genau zu	53	58,9
Gesamt	89	98,9
Fehlend	1	1,1
Gesamt	90	100,0

Tabelle 76

*Haben die Mütter/Eltern Fortschritte bei der Erziehung des Kindes gemacht?
Einschätzung der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)*

	Häufigkeit	Prozent
trifft gar nicht zu	1	1,1
trifft eher nicht zu	3	3,3
teils-teils	11	12,2
trifft eher zu	25	27,8
trifft genau zu	47	52,2
Gesamt	87	96,7
Fehlend	3	3,3
Gesamt	90	100,0

Tabelle 77

*Hat sich die Mutter/Eltern-Kind-Beziehung allgemein positiv verändert?
Einschätzung der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)*

	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	2	2,2
eher wenig	3	3,3
etwas	12	13,3
deutlich	40	44,4
sehr deutlich	29	32,2
Gesamt	86	95,6
Fehlend	4	4,4
Gesamt	90	100,0

Tabelle 78

*Hat das Kind Fortschritte in der intellektuellen Entwicklung gemacht? Ein-
schätzung der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)*

	Häufigkeit	Prozent
trifft eher nicht zu	1	1,1
teils-teils	8	8,9
trifft eher zu	27	30,0
trifft genau zu	51	56,7
Gesamt	87	96,7
Fehlend	3	3,3
Gesamt	90	100,0

Tabelle 79

Hat das Kind Fortschritte in der Bewegung gemacht? Einschätzung der Eltern zu t2 (Anzahl Eltern)

	Häufigkeit	Prozent
trifft eher nicht zu	2	2,2
teils-teils	10	11,1
trifft eher zu	25	27,8
trifft genau zu	53	58,9
Gesamt	90	100,0

Tabelle 80

Hat das Kind Fortschritte in den sozialen Kompetenzen gemacht? Einschätzung der Eltern zu t2 (Anzahl Eltern)

	Häufigkeit	Prozent
teils-teils	20	22,2
trifft eher zu	30	33,3
trifft genau zu	39	43,3
Gesamt	89	98,9
Fehlend	1	1,1
Gesamt	90	100,0

Tabelle 81

Hat das Kind Fortschritte im Sprachbereich gemacht? Einschätzung der Eltern zu t2 (Anzahl Familien)

	Häufigkeit	Prozent
trifft gar nicht zu	4	4,4
trifft eher nicht zu	5	5,6
teils-teils	25	27,8
trifft eher zu	29	32,2
trifft genau zu	27	30,0
Gesamt	90	100,0